MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 152. Donnerstag den 3. Juli 1845.

Nachdem des Königs Majestät Allergnädigst geruhet, mich zum Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien zu ernennen, habe ich die Funktionen des gedachten Amtes am heutigen Tage übernommen, es sind daher alle an das Ober-Präsidium gerichtete Gesuche und Anzeigen an mich zu adressiren. Breslau, den 25. Juni 1845. Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien. Wedell.

†† Friedrichs des Großen Ansichten über die geheime Polizei. *)

Zu Friedrichs des Großen Zeiten sprach man überall von dem Chef der Polizei in Paris, Sartines, und erzählte eine Menge merkwürdiger Anekdoten von seinen, an das Wunderbare grenzenden Wachsamkeit, die sich selbst bis in entfernte Länder erstrecke, um Verbrecher habhaft zu werden, oder beabsichtigte Verbrechen vor ihrer Ausführung zu entdecken oder zu verhindern.

Friedrich wünschte etwas ähnliches in Berlin zu haben, und er sandte deshalb auf seine Kosten einen schon im Polizeifache erfahrenen jungen Mann, Namens Philippi nach Paris, um sich über die dabei gebrauchten Mittel genau zu belehren. Nach seiner Zurückkunft ernannte er ihn im Jahre 1771 zum Polizei-Präsidenten von Berlin und schenkte ihm sein Vertrauen.

Einige Jahre nachher wurden in Berlin viele Verbrechen verübt, wodurch die öffentliche Sicherheit gefährdet wurde. Der König äußerte darüber sein Mißfallen gegen Philippi, und meinte, er habe in Paris sich nicht die erforderlichen Kenntnisse zur Verwaltung seines Postens erworben, oder er bringe sie nicht gehörig in Anwendung.

Philippi erwiederte freimüthig: Alle Ew. Majestät vorgeschlagene und genehmigte Mittel bringe ich mit Fleiß und Eifer in Anwendung, ich kann aber dadurch nicht bezwecken, was von Ew. Majestät jetzt verlangt wird, wenn ich mich nicht noch anderer Mittel bediene, wozu ich indeß ausdrücklich autorisirt sein muß.

Der König verlangte darüber eine nähere Auskunft. Philippi erklärte darauf: wie man in diesem Falle jeden Unterthan, ohne Unterschied des Standes, in jeder seiner Handlungen, selbst seiner Absichten genau müsse beobachten lassen. Dazu müsse man Aufpasser anstellen, und Alles aufbieten, um in die innersten Familien-Geheimnisse einzudringen. Briefe müßten erbrochen werden, und in jeder Gesellschaft sich Spione einzuschleichen suchen, um die Gesinnungen und Absichten eines jeden Einzelnen zu erforschen. Hierzu brauche die Polizei sehr viele Gehülfen und Aufpasser aus allen Ständen, die dafür reichlich bezahlt werden müßten. Zu solchen verächtlichen Diensten würden sich aber nur schlechte Menschen verstehen, man liefe also Gefahr, oft irre geführt zu werden, und rechtliche Menschen würden dadurch unschuldig angeschwärzt und in Verlegenheit gesetzt werden. Die unvermeidliche Folge davon würde ein allgemeines Mißtrauen und eine Verschlimmerung des sittlichen Charakters der Nation sein. Wenn der König ihm zu solchen Maßregeln Vollmacht geben wolle, zweifle er nicht eben soviel in Berlin zu leisten, als Sartines in Paris, aber doch erst nach geraumer Zeit, denn die Brandenburger wären zu ehrlich und gutmüthig, um sich, wie ein großer Theil der durch Ueppigkeit und Ausschweifungen sittenlos gewordenen Einwohner von Paris, zu solchen ehrlosen Diensten gebrauchen zu lassen. Philippi schloß hierauf mit Vorschlägen, wie man sich Menschen von allen Ständen versichern könne, die, ohne daß man es ahne, die Geheimnisse aller Einwohner und das Verborgenste erforschen könnten.

Friedrich, sichtbar gerührt, versetzte darauf: „So sehr ich auch die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und die Entdeckung jedes verübten, oder die Unterdrückung jedes beabsichtigten Verbrechens wünsche, so finde ich doch, daß die Mittel, wodurch dies allein erreicht werden kann, noch ein weit größeres Unheil sind, als alle die Uebel, die verhütet werden sollen. Ich will die Ruhe und das Vertrauen meiner guten Unterthanen nicht stören und die Sittlichkeit meines Volkes nicht verderben lassen.“

Es war nie wieder die Rede von der Errichtung einer geheimen Polizei.

*) S. „Friedrich der Große. Zur richtigen Würdigung seines Geistes und Herzens. Von Carl Michler. Berlin 1834, in der Nauckschen Buchhandlung.

---

§§ **Breslau**, 1. Juli. Nachdem Dr. Steiger glücklich den Torturen der Luzernen entronnen, wendet sich wieder unsere Aufmerksamkeit in einem gesteigerten Maße nach der Schweiz. Wie sich fortan die Verhältnisse gestalten werden, läßt sich noch nicht übersehen, aber daß hiemit ein zweiter Akt in dem Drama beginnt, ist ganz gewiß. Vielleicht hat er in diesem Augenblicke schon begonnen. Der erste ließ den Jesuitismus triumphiren. Mit einer an längst vergangene Zeiten erinnernden Rohheit feierte man den zur größeren Ehre Gottes erfochtenen Sieg und legte damit einen Keim in die Geschichte, der als Rachesaat aufgehen wird. Als die Kunde von der Niederlage der Freischaaren zu unseren Ohren drang, klagten wir über die unglückliche Wendung der Dinge und dachten kaum daran, daß das erst der Anfang zu der Entwirrung der schweizerischen Verhältnisse war. Fast alle deutschen Blätter haben über die Vorgänge sehr lückenhaft und oft gar wahrheitswidrig berichtet. Wie wäre es auch möglich, unter alleiniger Benutzung der verschiedenen Parteiorgane solche verwickelte Ereignisse in einem unserem Verständnisse eben nicht sehr zugänglichen Lande aufmerksam zu verfolgen und sie hier in einem Augenblicke zur klaren Anschauung zu bringen, wo in der Schweiz selbst noch in Vielem nicht klar gesehen wird. Das größte Räthsel bleibt noch immer die Niederlage der Freischaaren. Briefe aus der Schweiz selbst bekennen, daß diese Katastrophe noch der Aufhellung bedürfe. Wir haben einen in den Grenzboten abgedruckten Brief aus Zürich vor uns, der in kurzen Worten den Akt so vollständig als möglich aufzeichnet. Der unbedingte Fortgang des Dramas macht es wünschenswerth, den bereits abgewickelten Theil in ein kurzes Resumé zu fassen. Wir versuchen es unter Benutzung des augenscheinlich gut unterrichteten Züricher Briefstellers. Hiernach soll die Organisation und die Bewaffnung der Freischaaren, die dem größeren Theile nach aus ganz angesehenen, wohlhabenden, sogar reichen Leuten bestand, eine ganz vortreffliche gewesen sein, und der Zug derselben bis vor Luzern ein wahres Meisterstück. Am Abend des 31sten März hatten die Freischaaren alle vortheilhaften Positionen um Luzern inne, und die Bestürzung in der von Truppen gänzlich entblößten Stadt war so gewaltig, daß volle zwei Stunden die Thore offen und unbewacht waren, und die Freischaaren ohne alle Schwierigkeit und ohne alles Blutvergießen sich derselben hätten bemeistern können. Wenn dies die Jesuitenblätter nicht erzählen, so ist das ganz in ihrem Interesse, aber Leute, die sich zu jener Zeit in Luzern aufhielten, versichern ganz bestimmt, daß man zwischen sechs und acht Uhr Abends jeden Augenblick den Einmarsch der Freischaaren erwartet hätte, daß in allen Hauptstraßen die Fensterläden geschlossen gewesen seien, und die Regierung im Begriffe stand sich aufzulösen. Warum die Freischaaren diesen günstigen Moment unbenutzt vorübergehen ließen, warum sie sich, statt vorzurücken, gerade zurückzogen und so Alles in Unordnung und Verwirrung brachten, das ist das große noch ungelöste Räthsel. Am folgenden Morgen erst kamen für die Luzerner die Hilfstruppen aus Zug, Uri und Schwyz; es kam zu mehreren kleinen Gefechten, und es erfolgte eine verwirrte und verzweifelte Flucht. Ueber die Zahl der Gebliebenen ist man jetzt ziemlich im Reinen; es sind mehr als man glaubte, ungefähr 350. Man ist gewiß, daß die wenigsten der Gefallenen im eigentlichen Gefechte erschossen wurden; sondern die meisten wurden von dem Landsturme wehrlos auf der Flucht abgefaßt und theils erschossen, theils sonst niedergemacht. Glaubwürdige Personen erzählen schauderhafte Einzelnheiten. Wenn die Landstürmer mehrere Flüchtige gefangen, so hätten sie dieselben niedergeschossen, und, gleichviel ob todt oder nur schwer verwundet, dann in die Erde gescharrt, so daß man überzeugt sein könne, es seien Dutzende lebendig begraben worden. Wendel Kost, der jetzige Präsident des großen Raths, soll den Befehl ertheilt haben, da alle Lokale angefüllt seien, keine Gefangenen mehr nach Luzern zu bringen, sondern sie alle wie Hunde niederzuschießen. Die Gefangenen wurden grausam behandelt; in Kirchen eingesperrt, mußten sie beinahe verhungern. Auf dem Wege zum Verhöre wurden sie vom Pöbel gehöhnt und beschimpft, und im Verhöre selbst nur mit „Hund, Halunke, Mörder 2c.“ angeredet. Der scheußliche Handel, der mit einzelnen Gefangenen getrieben wurde, die Art, wie man endlich die Masse der Gefangenen, nachdem das Lösegeld bezahlt war, entließ, ist wahrhaft ekelerregend. Und wie hat man erst dem Dr. Steiger, diesem besten, edelsten und tüchtigsten Manne mitgespielt! Alles dieses geschah nun zur größeren Ehre Gottes, zur Erhebung und zum Schutze der Religion, zur Verherrlichung der Jesuiten! Werden diese Schandthaten ungerächt bleiben? Die neuesten Nachrichten sprechen von emsigen Zurüstungen. Jedenfalls erfolgt ein erbitterter Kampf. Man hört nach solchen Vorgängen oft sagen: Also das ist die freie Schweiz, die Schweiz mit der demokratischen Verfassung?! Die so sprechen, haben von der Würde eines Volkes einen sehr schlechten Begriff. Wohl ist es zu beklagen, daß eine Nation in Faktionen auseinandergeht, die mit Erbitterung sich bekriegen; aber der Grund hievon liegt nicht in der freien Verfassung, im Gegentheil ist diese grade ein Haupthebel, daß der elektrische Stoff, der durch historische Verschuldungen inmitten des Kerns eines sonst tüchtigen und braven Volkes sich niedergelassen hat, sich in sich selbst zerstört, ohne daß fremde Potenzen ihre Entscheidung hineinzubringen das Recht haben. Geschähe dieses, würde von außen intervenirt, und in der Schweiz nach gewissen beliebt gewordenen Prinzipien an der Verfassung eigenmächtig so lange gemodelt und gedreht, bis die einander sich feindlich gegenüberstehenden Elemente, in ihrem Gährungsprozesse behindert, sich zur Ruhe setzten, so wäre damit ein neuer Samen für eine neue noch blutigere Katastrophe gestreut, der, wenn auch erst nach Jahrzehenden aufgehen würde, aufgehen müßte. Zuviel Freiheit gibt es nie. Ein Volk muß sogar die Freiheit haben, unfrei zu werden.

Inland.

Berlin, 30. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem evangelischen Prediger Harting zu Kalkwitz in der Diözese Kalau den Rothen Adlerorden 4. Klasse zu verleihen, und den Regierungs-Präsidenten von Gerlach zu Erfurt, unter Ertheilung des Ranges und Charakters eines Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Raths auf sein Ansuchen in den Ruhestand treten zu lassen; ferner den bisherigen Regierungs-Vice-Präsidenten, Geheimen Ober-Regierungs-Rath du Vignau in Münster, zum Präsidenten der Regierung zu Erfurt; den bisherigen Ober-Regierungs-Rath von Bodelschwingh in Minden zum Vice-Präsidenten der Regierung zu Münster; und den Landrath des Merseburger Kreises, Ober-Landesgerichts-Rath Starke, zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern zu ernennen.

Das 18te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2580 die Gesinde-Ordnung für Neu-Vorpommern und das Fürstenthum Rügen; vom 11. April d. J. Nr. 2581 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18ten

ejusd. m., betreffend die Bestätigung des mit beigefügten Reglements für die Tilgungs-Kasse zur Erleichterung der Ablösung der Reallasten in den Kreisen Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis; vom 9ten desselben Monats, und Nr. 2582 die Allerhöchste Kabinetsordre vom 16. Mai c., wegen Declaration des Tarifs zur Erhebung des Brückengeldes für die Benutzung der Oderbrücke bei Krossen; vom 31. August 1845.

† **Berlin**, 27. Juni. Erlauben Sie, daß ich mit verschiedenen Vereinsinteressen beginne. Der hier zusammengetretene Colonisationsverein zur Ueberwachung und Regelung der deutschen Auswanderung, von dessen Bildung Sie, wie ich mich erinnere, schon früher berichtet haben, ist nun so weit vorgeschritten, daß er binnen Kurzem in die Oeffentlichkeit heraustreten und zu allgemeiner Theilnahme auffordern wird. Es waren vorläufig von ihm vier Comitees niedergesetzt, eins zur Ermittelung der bisherigen Zahl und des Bedürfnisses der Auswanderung, das zweite um eine Verbindung mit den respektiven deutschen Regierungen einzuleiten, das dritte um Untersuchungen über die Qualifikation des südlichen Brasilien für Colonisirung, das vierte um ein Gleiches über die Moskitoküste anzustellen. Diese Comites haben ihre Arbeiten beendet. Ein Conflict scheint sich nur in Bezug auf die Moskitoküste erhoben zu haben, indem ein fremder Consul die völlige Untauglichkeit derselben nachwies, während eine hiesige Partei vorzugsweise ihre Benutzung für die Auswanderung vertheidigte. Es scheint als ob hier Sonderinteressen nicht ohne Geschick mit allgemeineren zusammengeworfen würden. Wir glauben Ihnen vorher sagen zu können, daß diese Frage in der nächsten Zeit zu einer interessanten Polemik in der Oeffentlichkeit führen wird. Bekanntlich wurde unlängst von hier eine besondere Commission zur Untersuchung der Moskitoküste deputirt, welche auch bereits zurückgekehrt ist und einen günstigen Bericht über dieselbe herausgegeben hat. Das vorgedachte Comite des Colonisationsvereins, welches für die Moskitoküste niedergesetzt war, hat gegen zwei Opponnenten die Zweckmäßigkeit des Landes zur Colonisirung mit großer Majorität behauptet und will zu diesem Behuf einen Spezialverein bilden, wenn der Colonisationsverein als solcher nicht darauf eingeht. Bedenklich ist die Sache schon deswegen, weil der Grund und Boden vom Moskitokönige erworben werden muß, der unter dem unbedingten Protektorat Englands steht. John Bull könnte sich also sehr wohl bewogen finden, und wird sich bewogen finden, über eine aufblühende Colonie von seiner Oberhoheit einmal eine unerwartete Anwendung zu machen. — An den auswärtigen Verein mag sich eine Notiz über einen inländischen, nämlich den hiesigen stenographischen Verein, knüpfen. Dieser feierte vorgestern sein erstes Jahresfest. Er steht unter der Leitung des Geheimen Ober-Regierungsraths Mätzke und zählt gegenwärtig dreißig Mitglieder. Seine wissenschaftlichen Fortschritte, auf das System des hiesigen Mitbürgers Stolze gegründet, sind im Ganzen erfreulich. Zwei seiner Mitglieder, die Herren Jacquet und Strahlendorff, wurden zum letzten rheinischen Landtage berufen und legten dort ihre erste, überaus zufriedenstellende Probe als praktische Stenographen ab. Die Stenographie gehört dieser schnelllebenden Zeit wie Eisenbahnen, Dampfschifffahrt und Telegraphie; sie wird also auch mit ihr gedeihen. — Noch eine Vereinsnotiz: der hiesige Centralverein wie der Lokalverein für Arbeiterwohl sollen Aussicht haben, binnen Kurzem dahin beschieden zu werden, daß die Staatsbehörden sich von ihrer Wirksamkeit nichts versprechen könnten. Dies war vorauszusehen; hat mans doch unpraktisch genug getrieben. Vermuthlich wird man mit dem Auflösungsdekret den Jahrestag des Centralvereins feiern. — Unsere Stadtverordnetenwahlen werden gegenwärtig doch mit etwas größerem Eifer und allgemeineren Interesse betrieben, als sonst wohl. Die hiesigen großen Lokalzeitungen, die Spenersche und Vossische, haben sich der Sache weiter angenommen und den Wählern tüchtig ins Gewissen geredet. Eine ziemliche Anzahl alter Stadtverordneten haben Aussicht nicht wieder gewählt zu werden. — Die Vossische unterhält uns jetzt mit langen französischen Aufsätzen, versteht sich gegen Erstattung der Insertionskosten. Die Vossische scheint allmälig ihren Culminationspunkt erreicht zu haben, und obwohl sie sich eine Dampfpresse für die Abonnenten anlegt, könnte es sich leicht ereignen, daß der Dampf gegen die Abonnenten wirkte, das heißt, daß sie mit Dampf abgingen.— Während man sich im Publikum und den Tagesblättern über die Ausweisung des Dr. Woeniger unterhält, schickt dieser sich an, seiner publicistischen Thätigkeit einen neuen Zuwachs zu geben. Wie es heißt, soll er von einer hiesigen Verlagshandlung für die Redaktion einer neuen Wochenschrift engagirt sein. Die Concession dazu soll die Verlagshandlung erhalten haben.

□ **Berlin**, 28. Juni. Von einigen Blättern wird das Entlassungsgesuch des Ministers des Innern als eine Folge der v. Itzstein- und Heckerschen Ausweisungs-Sache betrachtet. Es steht aber fest, daß dieses Gesuch bereits vor mehr als Monats-Frist eingereicht worden. Sonach ergiebt sich schon aus diesem Zeitpunkte, daß, wie auch anderweit allen wohlunterrichteten Personen bekannt, jene Angelegenheit auf den Entschluß des Ministers, sein Amt niederzulegen, ohne allen Einfluß gewesen, und die oben erwähnte Vermuthung völlig unbegründet ist.

♎ **Berlin**, 30. Juni. Es stellt sich nunmehr heraus, daß Graf von Arnim bereits vor vielen Wochen in sehr dringenden Wendungen Se. Majestät um die Entlassung aus seinen Verhältnissen als Minister des Innern gebeten. Verschiedene Gründe, unter Anderem auch Conflikte mit schlesischen Edelleuten über die Eisenfrage sollen jenen Staatsmann zu dem Entschlusse bestimmt haben. Für diese Frage haben nämlich sehr ernste Verhandlungen stattgefunden, welche im Interesse der schlesischen Eisenwerkbesitzer ein in Schlesien ansäßiger englischer Gutsbesitzer B—ton hier geführt. Einer späteren Zeit muß es überlassen bleiben, die Verwaltung des denkwürdigen Staatsmannes zu charakterisiren, der es unternommen, inmitten von Bewegungen, deren Bedeutung sich wohl nicht mehr verkennen läßt, mit starker Hand das Staatsschiff zu leiten, als ob ringsum ruhiges Wetter waltete. Er trat in das Ministerium mit dem Glauben seiner edlen Seele an eine Zeit, an eine Kraft, an ein Bewußtsein, die längst gescheitert sind; daß seine Zeit, die des größten Kampfes sei, dieß sich zu gestehen, verhinderte sein unbefangener Charakter. Lediglich mit der Gesetzgebung in der Hand bot er den Stürmen Trotz! Wohl noch nie hat es inmitten großer Bewegungen einen Staatsmann gegeben, der mit so einfachen Mitteln wirkte; und diejenigen, die seine Persönlichkeit angreifen, begehen ein schweres Unrecht. Er ist ein edler Herr, ein klarer Geist, eine allem Guten zugeneigte Seele; aber abgeschlossen, determiniet, sogar unzugänglich. Als seinen Nachfolger bezeichnet man in wohlunterrichteten Kreisen Herrn von Canitz, nachdem Herr Minister Flottwell Bedenken getragen haben soll, den Posten zu übernehmen. — Nach einem hier verbreiteten Gerücht will Dr. Steiger sich nach Berlin übersiedeln, um bei uns als Arzt zu praktiziren und fern von aller Politik zu leben.

* **Berlin**, 30. Juni. Der hiesige Magistrat und die Stadtverordneten haben sich in einem ehrerbietigen Schreiben mit dem Gesuch an den König gewendet, ihnen zu gestatten, der deutschkatholischen Gemeinde zu deren Gottesdienst eine Kirche einzuräumen, da der Betsaal viel zu klein für die täglich wachsende Zahl der Mitglieder ist. Das Bittschreiben soll die Gründe, welche für die Erfüllung des Gesuches sprechen, sehr klar und bestimmt auseinandersetzen. — Am verflossenen Sonnabend ward der Grundstein zu dem neu zu erbauenden städtischen Hospital, das 300 männliche und 300 weibliche Individuen aufnehmen wird, mit würdiger Feier gelegt. Der Bischof Neander und der Oberbürgermeister Krausnick richteten an die zahlreiche Versammlung erhebende Worte.— Um den Garten von Monbijou zu verschönern, hat Se. Maj. mehrere angrenzende Häuser ankaufen lassen. — Der königl. Geheime Kämmerier Schöning verheirathete gestern seine Tochter an einen Garde-Lieutenant. Der König wohnte aus besonderer Anhänglichkeit an seinen treuen Diener dem in der neuen Kirche zu Sakrow bei Potsdam vollzogenen Vermählungsakt bei und ließ dann auf seiner dortigen Besitzung den Gästen ein glänzendes Festmahl bereiten. — Der Baumeister Geh. Rath v. Klenze ist vor einigen Tagen aus München hier angelangt.

Was einige öffentliche Blätter über den im Handelsrathe gefaßten Beschluß sagten, nach welchem Preußen auf dem nahen Zollkongreß in Karlsruhe bei seinem System verharren und die Annahme von Schutzzöllen auf Wollengarne und Eisen bekämpfen werde, so ist allerdings wahr, daß die Majorität den Ansichten des Finanzministers und des Geheimrath Beuth beigestimmt hat, welche gegen das Schutzzollsystem, die Interessen der Consumenten und die Lage eines sehr großen fabriklosen Theile Norddeutschlands geltend machten. Nicht die Furcht vor England bestimmte dazu, sondern eine ungerechtfertigte Besorgniß, der Fabrikation auf immer tributpflichtig zu werden und eine künstliche Vertheuerung nothwendiger Bedürfnisse herbeizuführen. Man will statt der Schutzzölle Prämien und Ausfuhrvergütungen vorschlagen und so einen Schutz gewähren, der die Consumenten und den freien Handel nicht drückt. Jede Schutzzollerhöhung muß es schwieriger machen, den Zollverein zu vervollständigen und ihm die deutschen Nordseeländer und großen Handelsplätze zu gewinnen, ohne welche das Werk immer unvollkommen bleiben wird; im patriotischen Interesse ist daher dringend zu wünschen, daß auf dem Zollkongresse sich die Meinungen verständigen und dem Andringen der betheiligten Fabrikanten kein die Einheit des Ganzen erschütternder Einfluß gegeben wird. (Mannh. J.)

Die Aachener Zeitung theilt nun auch (vergl. in der gestrigen Ztg. den Artikel „Aachen") die Petition aus Düsseldorf zu Gunsten eines bessern Zolltarifs mit, deren Schlußworte also lauten: „Ew. Königl. Majestät mögen allergnädigst geruhen, Allerhöchst Dero Kommission bei dem bevorstehenden Zollkongreß im Sinne der wegen Industrie, Handel und Schifffahrt gestellten Anträge des Rheinischen Landtags und des von den in Berlin versammelt gewesenen Industriellen abgegebenen Gutachtens, instruiren zu lassen."

‡ **Ostrowo**, 30. Juni. Zu denjenigen Artikeln, die in diesen Tagen, trotz aller Grenzkontrole, aus dem östlichen Nachbarstaate zu uns gelangt sind, gehört unter Anderm die sicher verbürgte Mittheilung, daß der Herr General Tolstoj einen Droschkenführer in Warschau niedergestochen, weil derselbe so grenzenlos unvorsichtig gefahren war, daß er dem Herrn General ganz leise den Arm gestreift und nicht im Stande war, durch einen Fußfall, den er sofort that, Gnade und Verzeihung zu erlangen. — Zugleich erfahren wir aus derselben sicheren Quelle, daß der Besitzer eines 2 M. hinter Konin gelegenen Gutes, der seit 20 Jahren so kontrakt ist, daß er seinen Lehnstuhl nicht verlassen konnte und von seinem Diener nur mit vieler Mühe genährt werden mußte, nunmehr nach der Warschauer Citadelle abgeführt worden ist, weil eine Gouvernante aus seiner Nachbarschaft denunzirt, daß er — von seinem Lehnstuhle aus — kommunistische Ideen verbreite. — Daß durch diese Maßnahme das „verderbendrohende Gespenst des Kommunismus" im Nachbarstaate endlich bei seiner Wurzel gepackt worden sei, unterliegt keinem Zweifel; — außerdem aber gereichen alle solche Vorfälle im Osten uns noch insofern zur Erbauung, als sie dazu dienen, die Sympathien für den Osten, die bei uns zu Tage treten, zu rechtfertigen, Sympathien, die sich nicht etwa auf die „untersten Schichten" der diesseitigen Bevölkerung und auf die ziemlich allgemeine Bigotterie beschränken, sondern die z. B. jüngst ein Diener der preußischen Gerechtigkeitspflege durch das Bedauern darüber laut werden ließ, „daß wir kein Sibirien haben."

Königsberg, 18. Juni. Auf den von Sr. Maj. dem Könige bei seiner Anwesenheit in unserer Stadt ausgesprochenen Tadel über den Zwiespalt zwischen der Bürgerschaft und dem Militär fand am 12ten d. M. eine Zusammenkunft des Magistrats und der Stadtverordneten statt, und es wurde beschlossen, in einer Immediat-Eingabe die wahre Ursache dieses Zwiespalts dem Könige unverhohlen mitzutheilen. In dieser Immediat-Eingabe, welche einstimmig vom Magistrate und den Stadtverordneten angenommen wurde, ist im Eingange ausgesprochen, daß eine Hauptursache dieses Zwiespaltes wohl darin zu suchen sein dürfte, daß der Civilstand unserer Provinz nicht gehörig vertreten wäre; dann werden alle in der jüngsten Zeit getroffenen Militärmaßregeln speziell angeführt, welche nothwendiger Weise die Mißverhältnisse mit dem Militär herbeiführen mußten, und es wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß, da unter allen früheren kommandirenden Generalen hier das beste Vernehmen zwischen Militär und Civil stattgefunden, das gute Verhältniß augenblicklich wieder hergestellt sein würde, sobald an die Stelle des Generals Dohna ein anderer General das Kommando des ersten Armee-Corps erhielte. Schließlich erklären Magistrat und Stadtverordneten, daß es auch ihr inniger Wunsch sei, diese Mißverhältnisse gehoben zu sehen, daß aber die Bürgerschaft hierzu nicht die ersten Schritte thun könnte, sondern daß diese von dem Militär ausgehen müßten. Diese Immediat-Eingabe ist am 15ten d. M. an den König abgesandt. — Die Bürger-Versammlungen haben hier ihren ungestörten Fortgang, und da sie nun im Freien gehalten werden, so steigert sich die Zahl der Theilnehmer mit jedem Male; am letzten Montage waren wohl gegen 2000 Personen versammelt. Von Seiten des kommandiren-

den Generals ist in diesen Tagen dem Militär und namentlich auch Denjenigen, welche gegenwärtig als Freiwillige ihre Dienstpflicht erfüllen, auf das Strengste untersagt, den Bürger-Versammlungen beizuwohnen. Dieses strenge Verbot ist dadurch zum Theil veranlaßt, daß mehrere Unteroffiziere an den letzten Versammlungen Theil genommen. (Weser-Z.)

Magdeburg, 24. Juni. Unsere Bürgerversammlungen bestehen noch fort, freilich aber unter den Augen der Polizei. Denselben müssen zeitig die Gegenstände der Erörterungen, der Tag und der Leiter der Versammlungen angezeigt werden, worauf alsdann eine nur zu dem angezeigten Tage giltige, specielle, in amtlicher Form ausgestellte Erlaubniß ertheilt wird. (Aach. Z.)

Koblenz, 27. Juni. Die in dem Beobachter über die Reise der Königin Viktoria gegebene Nachricht bedarf insofern einer Berichtigung, als die Königin von England nicht am 7. Juli, sondern am 7. August von London abreisen und schon auf ihrer Hinreise nach Koburg 3 Tage am Rhein verweilen wird. (Rh. B.)

Düsseldorf, 28. Juni. In der heutigen Nummer unserer streng katholischen Zeitung wird auf die Gefahr aufmerksam gemacht, welche den protestantischen Bewohnern der russischen Ostseeprovinzen drohe. Jüngst erst sei der Titel eines Herzogthums in Liv-, Esth- und Kurland abgeschafft; lange werde es nicht dauern, so werde ein Ukas auch die protestantische Religion in jenem ehemaligen Herzogthum abschaffen und die griechische an ihre Stelle setzen.

Deutschland.

München, 22. Juni. Nach dem „Rheinischen Beobachter" hätte sich der Vorfall, daß eine protestantische Pastoralkonferenz durch einen eigens abgeordneten Gendarmerieoffizier überwacht wurde, in Kulmbach ereignet. Das nächste Mal sei sogar noch außerdem ein Gendarm heimlich in ein anstoßendes Zimmer versteckt worden, um die Konferenz zu belauschen. Die Geistlichen hätten eine ernste Vermahnung an das General-Kreis-Commissariat gerichtet.

Stuttgart, 25. Juni. Man ersieht aus dem heutigen Beobachter die von der englischen Compagnie gestellten nähern Bedingungen zu Uebernahme des Baues der württembergischen Eisenbahnen. Danach befänden sich unter den betreffenden englischen Kapitalisten zwei Direktoren der ostindischen Compagnie, wie dies gleichfalls bei der in Oesterreich nachgesuchten Bahn von Verona nach Bregenz der Fall sein soll. Sie verlangen eine Konzession von Württemberg zunächst für die großen Linien zwischen Rhein, Donau und Bodensee. Anderweitige Unternehmer für die Zweig-Linien sollen dadurch nicht verdrängt werden. Keinerlei Unterstützung vom Staat durch Zinsengarantie ꝛc.; nur möchte sich die Regierung des Expropriationsgeschäfts annehmen. Concessionsdauer von 80 Jahren, nach welcher Zeit der Bahnkörper dem Staat zufiele. Der Staat soll die Bahn auch noch vor Ablauf der Conzessions-Periode an sich ziehen dürfen gegen einen Ersatz, welcher vermittelst Discontirung der noch zuständigen Jahre und nach erweislichem Bahnwerthe sich ergäbe. Das Maximum der Fahrtaxen soll der Mittelsatz zwischen den Preisen der baierschen und badischen Staatsbahnen bilden. Unterwerfung der Compagnie unter die Landes-Gesetze. Jede von der Regierung geforderte Caution. Die Compagnie soll beabsichtigen, in der Weise wie dies auch in andern Ländern geschehen, wo englisches Kapital große Werke ins Leben ruft, angesehene Männer in Württemberg zu ersuchen, in einem Ehrendirektorium zusammenzutreten, um ein überwachendes und vermittelndes Organ zwischen dem Publikum und der Compagnie zu bilden.

Mannheim, 27. Juni. Dem hiesigen Obergerichts-Advokaten Carl Theodor Müller begegnete heute, daß ein Polizeidiener, der wahrscheinlich erst kurze Zeit seinen Dienst angetreten hat, ihn feststellte, persönlichen Ausweis verlangte und darauf bestand, daß er namentlich seinen Paß vorzeige, oder vor das Polizeiamt wandere. Der ehrenwerthe Hr. Müller erklärte, daß er hier Obergerichts-Advokat und selbst ein geborner Mannheimer sei. Das half aber nichts, der Polizeimann meinte beharrlich, das könne er glauben oder nicht glauben, und ließ ihn nicht los. Glücklicherweise traten sofort zwei zufällig einherkommende Bürger hinzu und befreiten Hrn. Müller aus seiner lästigen Lage. Das geschah am hellen, lichten Vormittage. Man fragt nun natürlich, was berechtigt einen Diener der Polizei, in solcher Weise seine Geschäftigkeit zu exerciren, und ebenso natürlich fällt die Antwort: — Nichts! Das Institut der Polizei, das ohnedies leicht dem Verdacht der Chicane verfällt, leidet offenbar selbst darunter, wenn deren Diener ein solches Verfahren beobachten. (Mannh. Abendz.)

Darmstadt, 30. Juni. In der Sitzung am 26. Juni nahm die Kammer unter andern folgende Beschlüsse einstimmig an: „1) Die Regierung zu ersuchen, bei dem nahen Zollvereins-Kongreß auf gemeinsame Maßregeln zum Schutz und zur Förderung der vereinsländischen Eisenbahn-Industrie zu dringen. 2) Bei Vergebung von Arbeiten am Bau der Bahnen im Großherzogthum Hessen inländischen Offerten selbst dann den Vorzug zu geben, wenn sie, gleiche Güte der Arbeit vorausgesetzt, etwas höher kommen sollten, als die Offerten von Exterritorialen. (Allg. Pr. Z.)

⊙ **Leipzig**, 30. Juni. Die erste Zusammenkunft protestantischen Freunde in Leipzig erhielt dadurch, daß sie zum bei weitem größeren Theile aus Laien, besonders aus Männern der Wissenschaft bestand, einen eigenthümlichen, man darf wohl sagen, lebendigeren Charakter, als andere derartige, vorzugsweise aus Geistlichen zusammengesetzte Vereinigungen. Die Vorlagen wurden rasch und mit allseitiger Gründlichkeit diskutirt, und wieder war es der wackere Uhlich, dessen gesinnungskräftiges Wesen und unübertrefflicher Takt, verbunden mit der warmen Herzlichkeit in der Ansprache unsers Superintendenten Fischer, die Versammlung zu einer wahrhaft gewinnreichen und die Sache evangelischer Freiheit fördernden machte. — Wie uns versichert wird, soll nun, vielleicht um den Parteien auch in der Manifestation äußerer Kraft das Gleichgewicht zu halten, noch im Laufe des Herbstes eine Coalition der strenggläubigen Geistlichen des Osterlandes gleichfalls in Leipzig das Licht der Welt erblicken. Das pommersche Beispiel wird somit nicht ohne Frucht geblieben sein, und ein hiesiger Pastor, dessen orthodoxe Strenge schon mehrfache Conflikte herbeigeführt hat, wird als der Anreger dieser eifrig erstrebten Versammlung, die man als eine Consequenz der bekannten „zweiten Adresse" ansehen dürfte, bezeichnet. — Der berühmte Berzelius hatte sich bei seiner Durchreise nach Karlsbad von Seiten der Universität eines herzlichen Empfanges zu erfreuen. Er ist ein rüstiger Mann, mit scharfgeschnittenen, intelligenten Zügen. Auf einige kurze Anreden antwortete er in deutscher Sprache, zwar grammatikalisch richtig, aber doch mit fremdartiger Betonung. — Man überläßt sich hier mit großer Zuversicht der Hoffnung, Theiner werde für Leipzig gewonnen werden können. Ohne zu untersuchen, worauf sich diese Hoffnungen vorzugsweise stützen, scheint uns doch die Ansicht derer, welche die wichtigsten und hervorragendsten Kräfte der zweiten Reformation in der Wiege derselben, in Schlesien, konzentrirt sehen wollen, durchaus die richtigste. Noch hat die neue Kirche nirgends so tiefe Wurzeln gefaßt, als eben in Schlesien; dort wirken die edelsten Kräfte zusammen, ergänzen sich, stützen sich gegenseitig, und sind darum berufen und ausgerüstet, mit großen Mitteln große Erfolge zu erstreben — Erfolge, die ja bald genug weit über die geographischen Schranken der Provinz hinausgreifen und auch den Entferntesten Gemeingut werden. Darum möchten wir, ohne eben einer ängstlichen, durch den Ort bedingten Centralisation der für die reine Lehre des Evangeliums kämpfenden Kräfte das Wort zu reden, dennoch die Hoffnung aussprechen, es möge Theiner von der Provinz aus wirken, wo er am Meisten gekannt, geliebt und als entscheidende Autorität geachtet wird und wo sein Beispiel ohne Zweifel von gewichtigeren Folgen sein dürfte, als wenn er eine mehr oder minder isolirte Stellung in Berlin oder Leipzig annähme.

Rußland.

Warschau, 15. Juni. Die Polen sind, wie fast alle Slaven, tüchtige Reiter und nach den Engländern die größten Pferdeliebhaber. Ihre Leidenschaft ist so groß, daß sie auf der Rennbahn sogar ihren Nationalhaß vergessen, und ihre Pferde um die Wette mit denen der Russen nach dem Preise ringen lassen. Als Beispiel mag ein Vorfall dienen, der sich vor einigen Jahren ereignete. Ein junger, reicher Pole, Graf W., kehrte nach einer mehrjährigen Reise, die ihn bis nach Egypten und Syrien führte, nach Warschau zurück. Als ausgezeichneter Pferdekenner wurde er zum Mitdirektor des Wettrennens ernannt. Eben soll das Rennen beginnen, da tritt ein Gensd'arm zu dem Grafen und meldet ihm, er habe gemessenen Befehl, ihn aus der Bahn zu weisen, da er einen Bart trage, was in Polen verboten sei. Vergebens wendet der junge Mann ein, er habe von dem Verbote nichts gewußt, er könne sich auch jetzt nicht entfernen, da ihn sein Amt hier festhalte; vergebens begiebt sich der General K., der erste Direktor des Pferderennens, zu dem anwesenden Oberpolizeimeister Sobolew und macht ihm Vorstellungen. Dieser droht den Polen mit Gewalt fortbringen zu lassen, wenn er sich nicht freiwillig entferne. So muß er von drei Gensd'armen zu Pferde escortirt abziehen. Wie ein Lauffeuer hatte sich das Gerücht von dem Vorgefallenen unter den Anwesenden verbreitet; und als hätten sich die Polen wie im Nu das Wort gegeben, lassen sie ihre Pferde aus der Bahn zurückziehen und kehren nach der Stadt zurück. Der Fürst Paskiewitsch, der ebenfalls seine Pferde auf der Bahn hatte, war mit den Russen allein geblieben, und mußte endlich, da aus Mangel an Pferden das Rennen nicht stattfinden konnte, sich fortbegeben, wüthend über die Taktlosigkeit des Oberpolizeimeisters, der sich umsonst damit entschuldigte, daß er ja nur auf höhern Befehl gehandelt habe. Der Graf W. wurde, da er sich weigerte, seinen Bart à la jeune France abzunehmen, mehrere Tage im Gefängnisse gehalten, und mußte endlich, da er standhaft blieb, Warschau verlassen. In diesem Jahre wurde nun freilich aus dem Pferderennen nichts mehr, und man hätte nach der allgemeinen Erbitterung, welche unter den Polen wegen dieses Ereignisses herrschte, schließen sollen, daß es nun für immer damit zu Ende sei. Allein schon im folgenden Jahre, als sie der Statthalter zu einem neuen Pferderennen einlud, konnten sie der Versuchung nicht widerstehen; und seitdem fällt das Rennen von Jahr zu Jahr glänzender aus. In diesem Jahre trug der Hengst Northenden aus dem Regierungsgestüte über alle den Preis davon. Er war früher im Besitze des Generals Gilbert und gewann im Jahre 1843 in England in einer Woche sieben Preise. (Bremer Z.)

Frankreich.

** **Paris**, 26. Juni. Semper aliquid novi ex Africa. Dieser alte Spruch ist heute ein wahrer Trost für einen Pariser Korrespondenten, denn aus Frankreich selbst ist heute kaum eine Zeile Neues zu berichten. — Die Deputirten-Kammer hofft heute mit dem Ausgabe-Budget zum Schluß zu gelangen, und da hiermit die wichtigeren Angelegenheiten erledigt sind, so eilt Alles der Heimath zu. In den letzten 8 Tagen sollen über 150 Deputirte von hier abgereist sein. — Der Herzog von Montpensier ist mit der Dampf-Fregatte „Gomer" am 18. Juni von Algier nach der Levante abgegangen. Wenn die früher bekannt gemachte Reiseroute eingehalten wird, so wäre es möglich, daß der Prinz in Konstantinopel mit dem russischen Großfürsten Constantin zusammenträfe, was an diese Reise ein besonderes Interesse knüpfen würde. Der Moniteur Algerien vom 20. Juni meldet Folgendes: Die Post aus dem Westen hat uns aus der Nieder-Dahara (Provinz Oran am rechten Ufer des Schelif) die erfreulichsten Nachrichten gebracht. Am 11. Juni marschirte unser Kalif Sidi-el-Aribi, welcher die Stämme der Unter-Mina und des Unter-Schelif beherrscht, und die Nachricht erhalten hatte, daß die Dahara im Aufstande sei, mit 1000 Mann zu Fuß und 100 Reitern gegen diesen Feind und erreichte ihn am 11ten bei den Beni-Heruels, wo er ihm eine vollständige Niederlage beibrachte. Mehr als 300 Mann blieben auf dem Platze. Man nahm dem Anführer der Insurgenten seine Fahnen und etwa 30 Pferde. Dieses Ereigniß kann für die gänzliche Unterwerfung der Dahara, in welcher in diesem Augenblick auch die Obersten Pelissier und St. Arnaud manöveriren, als entscheidend betrachtet werden. Schon haben sie die Unterwerfung mehrerer feindlichen Stämme angenommen. Man hat sich dazu verstanden, die von dem Gouverneur verlangte Anzahl Gewehre und Pferde zu liefern, und Alles läßt glauben, daß in wenigen Tagen die Pacification auf dem rechten Ufer des Schelif eben so vollständig sein werde, als auf dem linken." — Die Algérie enthält folgende Mittheilung aus Maskara vom 11. Juni: „Abdel-Kader, dessen Rückkehr nach den Grenzen von Marokko gemeldet wurde, hat das Gebiet der Provinz Oran noch nicht verlassen und steht etwa 60 franz. Meilen südlich von Maskara. Man versichert, daß er bei den Schotts sich befinde und nur eine günstige Gelegenheit abwartet, um einen Zug in das Tell (bebaute Gebiet) zu machen. Die Colonne des Generals Lamoricière, deren Kommando dem Obersten Mourette von der Fremdenlegion übergeben worden ist, hat Befehl erhalten, in Saida Posto zu fassen, um die Erntearbeiter zu schützen." — Die neuesten Nachrichten aus Spanien enthalten nichts als die Widerlegung der Gerüchte von der Gefangennehmung Cabrera's und von einem Aufruhr, dessen ein Bataillon des Regiments der Infantin bei Sevilla sich schuldig gemacht haben sollte. Die Truppen sind in bester Ordnung in Tortosa eingezogen. Daneben tauchen nun neue Gerüchte von karlistischen Waffensendungen auf. Auch wird die Verhaftung eines Herrn Diaz gemeldet, ohne nähere Angabe, ob dies der bekannte Redner der zweiten Kammer der Cortes sei. — Die Gazette de France will wissen, daß Don Carlos und seine Gemahlin jetzt ihre Päſſe nach den Bädern des Gard-Departements erhalten hätten. — Herr von Montegny, der diesseitige Botschafts-Attaché in China, ist hier eingetroffen, von ihm sind die gestrigen Nachrichten aus Canton.

Der Bischof von Châlons hat nachstehendes Schreiben an den König der Franzosen gerichtet: „Sire! Einer unserer angesehensten und verehrtesten Kollegen, der Bekenner des Glaubens, Erzbischof von Toulouse, hat zu den Füßen des Thrones seine ehrfurchtsvolle Klage niedergelegt, über die Angriffe, denen der Clerus seit langer Zeit schon ausgesetzt ist, und über die Gefahren, von welchen die Kirche des Herrn bedroht wird. Viele andere Bischöfe sind, wie ich glaube, Willens, dem Beispiel zu folgen, das der hohe Prälat gegeben hat. Ew. Maj. weiß, daß unsere Besorgnisse, Wünsche und Interessen dieselben sind. Obschon uns das Schicksal einer Religion, die nicht untergehen kann, keine Sorge machen darf, so sind wir doch nicht wenig bekümmert über die Zukunft, welche ihr in Frankreich bestimmt sein mag. Unsere Feinde, die zugleich aller

Könige Feinde sind, wollen sie zerstören, und machen kein Geheimniß aus ihren Absichten. Wird es ihnen damit gelingen? Wer kann es wissen? Doch ist dies außer Zweifel, daß wenn es in seinen Grundlagen untergraben wird, zuletzt in Trümmer zusammenfällt. Die Sache der Jesuiten ist augenscheinlich die Sache der ganzen Kirche und somit die unsere: wir wissen es recht gut, jedes Wort, das gegen den Orden gesagt wird, ist ein Kriegsruf gegen uns. Nach so vielen während sechzig Jahren vorgekommenen Excessen, abgesehen auf die Vernichtung einer Religion, die alleinige Erbin ist aller heiligen Verheißungen, sollen wir uns noch weitere Gewaltthätigkeiten und Verfolgungen gewärtigen? Wir sind bereit! Doch lassen wir zuvor den Schrei der Bedrängniß hören, indem wir den Beistand des Höchsten anrufen und uns zugleich an Ew. Majestät wenden, überzeugt, daß Sie, Sire, nicht ohne zu erschrecken Zeuge so großen Mißgeschickes sein können. Justitia elevat gentes, miseros autem populos facit peccatum! *) So lautet einer der Orakelsprüche des heiligen Geistes. Chalons, 20. Juni 1845."

Schweiz.

Luzern, 25. Juni. Unsere Regenten sind wieder in Angst, Furcht und Schrecken. Am Montag Nachts waren die Kanonen im Zeughaus geladen, es brannten daneben die Lunten und Patrouillen durchstreiften die ganze Nacht die Straßen. (Z. Z.)

Bern. Die Polizeidirektion von Luzern (Siegwart-Müller) stellt an hiesige Regierung das Auslieferungsbegehren der ausgewanderten drei Landjäger und des Hrn. Dr. Steiger.**) So viel man hört, hat sie dieses Gesuch abgelehnt. (Verfrd.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juni. Das von unsern Studenten ihren Gästen gestern Abend gegebene Fest ist als das eigentliche Hauptfest zu betrachten. Advokat Lehmann, von allgemeinem Zuruf begrüßt, brachte dabei in einem begeisterten, oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Vortrage einen Trinkspruch auf die Einheit des Nordens aus. Der Stiftspropst Tryde brachte demnächst einen Trinkspruch auf die freie Entwickelung der skandinavischen Ideen aus. An dem Feste nahmen gegen 1600 Personen Theil. Die Waldfahrt der Studenten, welche gestern stattgefunden, ging über Frederiksdal und Sorgenfrei, wo schwedische Lieder gesungen wurden, über Fortunen nach der Eremitage, wo bei der Einfahrt ins Holz ein mit den Farben der drei Völker geschmücktes Zelt errichtet war. Hier wurden Reden gehalten und Trinksprüche auf die Einheit der skandinavischen Nationalität und deren freie Entwickelung u. s. w. ausgebracht und Lieder gesungen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 18. Juni. Heute ist Se. kaiserl. Hoheit, der Großfürst Constantin, zweitgeborner Sohn Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, an Bord des Kriegsdampfboots „Bessarabia" von Sebastopol hier eingetroffen. (Oesterr. Beob.)

*) Der angeführte Bibelvers steht in den Sprüchen Salomon's XIV. 34. Luther übersetzt: „Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben."

**) Was Herrn Dr. Steiger am meisten bei all' seinen Mißhandlungen kränkt, war, wie er sich irgendwo hier ausgedrückt, ein bisher unbekanntes Faktum, nämlich die Ankettung an den Boden seines Gefängnisses. Am Tage der Beurtheilung vor Obergericht wurde demselben eine Fußschelle über den Knöcheln des rechten Fußes angelegt, von der eine etwa 10 Pfund schwere und 5 Schuh lange Kette zu einem starken in den Fußboden eingelassenen Ring führte, so daß er wie ein wildes Thier festgebunden war. Es geschah dieses auf Ansuchen des Hrn. Polizeidirektor Elmiger, der sich wohl durch diese Strenge bei dem allmächtigen großen Rath empfehlen mochte. Steiger sagte, dieses Anschmieden hätte ihn mehr als die Ausfällung des Todesurtheils empört. Auf die dringende Vorstellung von der Ungesetzlichkeit und der Schmach solcher Behandlung wurde jedoch die Kette nach der ersten Nacht, welche für Steiger die einzig schlaflose gewesen, wieder abgenommen.

Lokales und Provinzielles.

*** **Breslau,** 30. Juni. Am heutigen Tage begab sich eine Deputation des Obervorsteher-Kollegiums der hiesigen Israeliten-Gemeinde zu Sr. Excellenz dem wirklichen Geheimen Rathe und bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Schlesien Dr. v. Merckel, um dem hochverdienten Manne bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste im Namen der hiesigen Judenschaft durch nachstehende Adresse die Gefühle des Dankes und der Verehrung darzulegen:

„Wenige Jahre, nachdem die jüdischen Bewohner unseres Vaterlandes durch den Ausspruch eines hochherzigen Königs dem Zustande der Erniedrigung entrissen und der lang entbehrten Menschen- und Bürgerrechte wieder theilhaftig geworden waren, zum Lenker unserer Provinz berufen, haben Ew. Excellenz von diesem hohen Standpunkte aus stets für die Entwickelung und Befestigung der die veränderten Verhältnisse der Juden begreifenden Institutionen im Geiste des Rechts und der Humanität kräftig mitgewirkt und namentlich die Angelegenheiten der hiesigen Israeliten-Gemeinde mit strenger Gerechtigkeitsliebe und jenem Wohlwollen überwacht, dessen die jüdischen Glaubensgenossen in Preußen bei ihrer in manchen Beziehungen eigenthümlichen politischen und socialen Lage noch vielfach bedürfen. — Indem nun Ew. Excellenz nach einer so langen und ruhmvollen Laufbahn, zum tiefsten und innigsten Bedauern aller Bewohner Schlesiens, aus dieser hohen Stellung zu scheiden im Begriffe stehen, müssen wir es für eine heilige und unerläßliche Pflicht erachten, auch im Namen und als Organ der hiesigen Judenschaft die Gefühle des ehrfurchtsvollen Dankes, der innigen Verehrung und aufrichtigen Hochachtung, von denen wir durchdrungen und erfüllt sind, Ew. Excellenz hiermit noch einmal darzulegen. — Mögen Ew. Excellenz es nicht verschmähen mit diesem einfachen Ausdruck unserer Gefühle auch unsere besten Segenswünsche, mit welchen wir die Fülle der himmlischen Gnade für Ihr ferneres Leben erflehen, freundlich entgegenzunehmen, und auch für die Zukunft unseren Interessen die wohlwollende Theilnahme zu bewahren, deren dieselben von Ew. Excellenz bisher gewürdigt worden sind."

Die Deputation wurde mit der wohlwollendsten Freundlichkeit empfangen, und schied, nachdem sie von Sr. Excellenz die herzlichsten Versicherungen fortdauernder Theilnahme und Anhänglichkeit erhalten hatte.

Breslau, 30. Juni. Wie wir vernommen, soll sich in der letzten Stadtverordneten-Sitzung große Heiterkeit gezeigt haben, als eine auf den Wahlakt der Stadtverordneten sich beziehende Erklärung vorgelesen wurde, welche dem für den Hinterdom-Bezirk bestimmten Wahlcommissarius von einem hausbesitzenden Beamten des Fürstbischöfl. General-Vicariatamtes übergeben war. Diese Erklärung, welche der Magistrat, ohne weitere Notiz davon zu nehmen, mit den Akten der Versammlung übersendet hat, lautet:

„Der Geist, welcher die Communal-Behörden beherrscht, ist gegenwärtig von der Art, daß jeder Bürger entweder ein äußerst wachsames Auge haben, oder wenn er sich Aergernisse und Unannehmlichkeiten ersparen will, besser thut, (sehr lobenswerth!) sich so lange gar nicht darum (um was?) zu kümmern, bis er in sich selbst zerfällt. (er! wer? der Bürger?) Ich zeige Ihnen daher an, daß ich zur heutigen Wahl der Stadtverordneten nicht erscheinen werde (wegen Mangels eines wachsamen Auges?) mit dem Gesuch, diese Anzeige (sie wird hierdurch frei inserirt) dem Wahlprotokoll beizuschließen und mit dem Wunsche (hören wir!) daß die überhaupt jetzt zu wählenden Stadtverordneten ihre Pflichten und Obliegenheiten besser kennen und handhaben möchten als (aufgeschaut!) die in der letzten Zeit." (Gut gebrüllt, Löwe!)

Die Versammlung soll unter Lachen diese Anzeige ad acta gelegt haben, Referent jedoch kann es nicht ruhig mit ansehen, daß ein so preiswürdiges Dokument ohne alle Formalitäten und unbeachtet in den Akten begraben werden soll; er übergiebt es hiermit der Oeffentlichkeit und bittet für solches um stille Theilnahme.

∨ Die Turn-Anstalt.

Seit der am 17. v. Mts. stattgehabten feierlichen Einweihung des Turnplatzes ist die Turn-Anstalt vollständig ins Leben gerufen. Die ganze Leitung derselben ist nun in die Hände des Turnrathes gelegt, welcher in allen Angelegenheiten unter einzuholender Genehmigung des Magistrats beschließt, und bei allen wichtigen Disciplinarfällen das Forum bildet, daher auch in allen Fällen Klagen und Beschwerden und auch sonstige Anträge an den „Turnrath" gelangen müssen. Aus diesem Grunde wollen wir auch die Namen der Mitglieder unsern Lesern hier mittheilen: Herr Bürgermeister Bartsch; die Herren Stadträthe Anders, Becker, Frobös; der Herr Protokollführer-Stellvertreter Linderer; die Herren Stadtverordneten Löckstädt, Nitschke und Regenbrecht; die Direktoren und Rektoren der Gymnasien und Schulen, nämlich: Hr. Professor Dr. Fickert, Herr Prof. Dr. Schönborn, Herr Prof. Dr. Wisowa, Herr Dr. Kletke, Herr Rektor Kämp, Herr Dr. Francolm.

Die Gesetze, welche der Turnrath entworfen und der Magistrat bestätigt hat, lauten wie folgt:

1) Jeder Turner hat Anstand, Sitte und Ordnung zu beobachten. — 2) Auf dem Wege zum Turnplatze, wie auf dem Heimgange, wenn dieser nicht von dem Turnlehrer geleitet wird, kann das Singen von Turnliedern und das truppweise Ziehen nur auf der Strecke zwischen dem Wäldchen und dem Turnplatze gestattet werden. — 3) Auf dem Turnplatze hat sich Jeder turnfertig zu seiner Riege zu begeben und darf der Schüler dieselbe während des Turnens ohne besonderen Grund nicht verlassen, auch nicht sich eigenwillig von einzelnen Uebungen ausschließen, oder andere vornehmen, oder gar den Turnplatz verlassen. — 4) Niemand soll die Turnstunden versäumen, ohne sich bei dem Rektor seiner Schule genügend zu entschuldigen. Die Anmänner aber sollen die in ihren Riegen fehlenden Turner dem Turnlehrer und folgenden Tages auch dem Rektor anzeigen. — 5) Den Turnlehrern, Vorturnern und Anmännern ist auf dem Turnplatz in allen Stücken Gehorsam und Folge zu leisten. — 6) Die Turngeräthe dürfen nur zu den Uebungen benutzt werden, zu welchen sie bestimmt sind. Das Hocken und Reiten auf Barren, Recken und Böcken, das Schaukeln und Wippen an Tauen, Strickleitern und Schwebebäumen, das Rutschen auf den schrägen Leitern ist verboten. — 7) Das Ueben Einzelner vor dem Anfange des allgemeinen Turnens und nach Beendigung desselben kann nur auf besondere Erlaubniß des Turnlehrers gestattet werden. — 8) Kein Turner darf seine Hilfe bei dem Herbeischaffen und Fortbringen der beweglichen Turngeräthe verweigern. — 9) Niemand soll während der Turnstunden trinken, außer wenn der Turnlehrer dazu Erlaubniß und Gelegenheit giebt. Ebenso wenig ist bei dem Nachhausegehen das Einkehren in Wirthshäusern erlaubt.*) — 10) Das Baden ist im Allgemeinen für keinen Turner an einem Tage zulässig, an welchem er turnt. Nach dem Turnen kann es in keinem Falle gestattet werden.

Der Turnrath glaubte, daß bei gehöriger Aufsicht und bei dem Benehmen der Turner, welches bis jetzt noch wenig Klagen zugelassen, einige wenige allgemeine Gesetze genügen werden und Androhungeu bestimmter Strafen nicht nothwendig sein, es wurde jedoch beschlossen, bei solchen Vergehen, denen eine strenge Strafe folgen müsse, diese unnachsichtig nach einem gemeinschaftlich zu fassenden Beschluß sofort eintreten zu lassen, wobei es jedoch den einzelnen Direktoren und Rektoren überlassen bleiben solle, auch innerhalb ihrer jetzigen Befugnisse nach eigenem Ermessen zu rügen und zu strafen.**) — Im weitern Verlauf der Verhandlung wurde die Nothwendigkeit erkannt, noch für mehrere hundert Thaler Turngeräthe anzuschaffen und sogleich unter Beifügung eines von dem Turnlehrer Hrn. Rödellus gegebenen Verzeichnisses der noch anzuschaffenden Geräthe ein Antrag an den Magistrat gestellt, ferner beschlossen um Anstellung noch zweier Hilfslehrer anzutragen, weil ein Lehrer nicht im Stande sei die Leitung über mehr als 550 Turner zu übernehmen, die Zahl der Turner sich jedoch schon jetzt gegen 1700 beläuft. — Die Erbauung einer großen Turnhalle, welche von Seiten der Stadtverordneten-Versammlung schon vor 6 Wochen beschlessen und nachgehends vom Turnrath ebenfalls beantragt wurde, wird hoffentlich nächstens in Ausführung kommen. — Eine Umfriedung des Turnplatzes, welche so höchst wünschenswerth ist, wird, wie wir erfahren haben, in der nächsten Sitzung des Turnrathes beantragt werden.

*) Damit Eltern und Erzieher über ihre Söhne und Zöglinge genaue Controle führen können, sind die für die verschiedenen Schulanstalten bestimmten Turnstunden in den Zeitungen veröffentlicht worden.

**) Bis jetzt ist nur ein Schüler durch den Turnlehrer Hrn. Rödelius vom Turnplatz verwiesen worden, und der Turnrath hat dem Verfahren des Turnlehrers volle Billigung gegeben.

Der Pianofortebau in Breslau seit 1835.

Die Reform, welche die Kunst des Pianofortebaues in dem letzten Decennium erlitten, ist eine bedeutende und erstaunenswerthe. Betrachten wir die bis zum letzten Jahrzehnt hier gebauten Instrumente, so tritt uns manches Gute entgegen. Leicht, Schubert und Rohmann gebührt die Ehre, den Flügelbau auf eine für die damalige Zeit recht bedeutende Stufe gebracht zu haben; doch ist wiederum nicht zu läugnen, daß Streicher und Graf in Wien durch zweckmäßige Verbesserungen schon damals den Instrumenten einen bei weitem größern und schönern Ton gaben, ohne daß man hier Notiz davon nahm. Die eigentliche Reform begann in Breslau im Jahre 1835. Ein hier angekommenes, sehr gelungenes Pianoforte von Graf gab den ersten Impuls dazu. Herr Berndt, der es zuerst in Augenschein nahm, fand den Ton voller, klingender, gesangreicher und reiner, als bei den bisher in Breslau gebauten Instrumenten. Als Ursache hiervon stellten sich: ein stärkerer Resonanzboden, stärkere und reinere Besaitung, so wie mehrere im Kasten angebrachte, zweckmäßige Verbesserungen heraus. Herr Berndt, damals Vorsteher der Leichtschen Fabrik, brachte alle diese Verbesserungen bei den unter seiner Leitung gefertigten Instrumenten an, und erzielte damit ein schönes Resultat. Der Grafsche Toncharakter war in keinem dieser Instrumente zu verkennen. In demselben Jahre kam Hr. Bessalié, welcher 13 Jahre als Werkführer in der großen Streicherschen Fabrik zu Wien fungirt hatte, nach Breslau und ließ sich hier nieder. Er hatte in jener berühmten Fabrik reiche Erfahrungen gesammelt, die er bei seinen Instrumenten praktisch anwendete. Durch das selbstständige Etablissement des Hrn. Berndt entstand zwischen ihm und Hrn. Beslalié eine Rivalität, welche für die Kunst nur erfreulich sein konnte; beide waren rastlos bemüht, ihren Instrumenten eine Vollkommenheit zu geben, wie wir sie hier früher nie gekannt. Aber auch die meisten der übrigen Instrumentenbauer Breslaus blieben in ihren Bestrebungen nicht zurück, und Unterzeichneter bekennt sehr gern, schöne und gelungene Instrumente von den Herren Welk, Wallizewski (Werkführer der Alexanderschen Fabrik), Schnabel, Raymond, Fiedler, Kuhlbörs, Brandt und Koch unter seinen Händen gehabt zu haben. Einige tafelförmige Pianoforte von Berndt und Lummert verdienen noch besondere Erwähnung. Seit ungefähr 5 Jahren werden außer der gewöhnlichen deutschen Mechanik (die Unterzeichnetem am liebsten ist, weil sie den zartesten Anschlag zuläßt) auch die englische so wie die Streichersche (verbesserte englische) angewendet. Beide letztere lassen ein starkes, fast übermäßiges Angreifen des Instruments zu, während die deutsche Mechanik sich mehr für ein gesangreiches Spiel eignet, und bei guter Konstruktion alle Nüancen des Anschlags von einer re-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 152 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 3. Juli 1845.

(Fortsetzung.)

spektablen Kraft an bis zum zartesten Hauche begünstigt.

Die neueste Erfindung des königlichen Hof-Instrumentenbauers Hrn. Bessalié verdient in hohem Grade die Anerkennung aller Kunstverständigen. Sie bezweckt eine leichtere und sicherere Stimmung; die gewöhnlichen Stimmwirbel fallen weg, statt deren befinden sich vorn am Stimmstocke Schrauben, welche mittelst eines Stimmschlüssels auf bequeme und leichte Art mit zwei Fingern in Bewegung gesetzt werden können. Da nun die ganze Umdrehung einer solchen Stimmschraube den Ton kaum so viel erhöht oder erniedrigt, als die Umdrehung des vierten Theils eines Stimmviertels beträgt, so ist das Höher- oder Tieferwerden eines Tones nur ein so allmäliges, daß das Ohr jeder Schwebung auf das genaueste folgen kann, und daher die Saite auf den schärfsten Punkt der Reinheit bequem zu bringen ist, ohne daß ein vergebliches Vorwärts- und Zurückdrehen, wie oft bei den Stimmwirbeln, erfolgen darf. Ebenso ist bei nur einiger Vorsicht das Springen einer Saite während des Simmens fast unmöglich. Diese Erfindung ist von einem hohen Ministerium für neu und eigenthümlich erkannt, und Hrn. Bessalié deshalb ein Patent auf 8 Jahre verliehen worden. Das erste nach dieser Construction verfertigte Instrument befindet sich auf der Kunstausstellung im Börsengebäude.

Adolph Hesse.

---

* In Kreuzburg treten der in Nr. 148 der Schlesischen und Breslauer Zeitung abgegebenen Erklärung gegen die in der evangelischen Kirche sich kundgebende unprotestantische Richtung bei:

Neugebaur, Pastor. E. Kern, Diakonus. Dr. Meyer, Sanitätsrath. Lehmann j., Apotheker. G. Eckersberg, Rektor. Fritz, Kämmerer. Lehmann d. ä., Apotheker. Hertzog, Kaufmann. Dümmann, Postverwalter. Koch, Steuer-Inspektor. Hensel, Handlungs-Commis. Thomany sen., Kaufmann. Düring, Kaufmann. E. C. Thomany, Kaufmann. M. Rudolph, Gutsbesitzer. Lange, Justiz-Commissarius. Hensel, Kreis-Sekretär. Wilhelm Bundschuch, Rathmann. Heinr. Bundschuch, Brauer. Wilh. Bundschuch, Gerber. A. Wallmann, Tischlermeister. Eberlein, Privat-Sekretär. Mevius, Rathssekretär. Mevius, Buchbinder. Pfabe, Kaufmann. Verw. Rittmeister v. Studnitz. Grunwald, Fabrikbesitzer. Schneider, Oberamtmann. Strietzel, Handlungs-Commis. C. Pelikan, Kaufmann. Wilkens, Bäckermeister u. Stadtverordneter. Läderer, Maler. Carl Kriens, Brauer. Friedrich Fuhrmann, Tuchfabrikant u. Stadtverordneter. Gottlieb Ullich, Schlossermeister. v. Twardowska, verw. Rittmeister. Spillerth, Schmiedemeister u. Bezirksvorsteher. Marschner, Stadtverordneter. Vogt, Lehrer. Teichmann, Schneidermeister. Julius Lorenz, Schönfärber. Theodor Pache, Schönfärber. Deditius, Stadtverordnetenvorsteher. Schon, Schönfärbereibesitzer. Buchwald, Lehrer. Hake, Lehrer. Freitag, Lehrer. Berthold Leysaht, Uhrmacher. C. F. Leysaht, Gasthofbesitzer. Priewer, Lehrer. Steinbach, Tischlermeister. Böhme, Rathmann. Otto, Bezirksvorsteher. S. Renner, Kaufmann und Protokollführer der Stadtverordneten und Schiedsmann. W. Hoffmann, Böttchermeister. A. Scholtz, Sattler u. Stadtverordneter. A. Kapp, Schuhmachermeister. Fuhrmann, Ober-Meister der Züchner. W. Fuhrmann, Tuchfabrikant. Daniel Pietrzik, Ober-Aeltester des Hutmachermittels. Leidholdt, Tuchmacher. Drobeck, Tuchfabrikant und Stadtverordneter. Steller, Tischlermeister und Stadtverordneter. Waschek, Schuhmachermeister. Carl Scholz, Schuhmachermeister. E. Oertel, Klemptnermeister. H. Oertel, Schlosser. Carl Arndt, Posamentirer. August Lorenz, Kunst-, Waid- u. Schönfärber. Zechelius, Rathmann. A. Zechelius, Tuchmacher. Kalinig, Tuchmachermeister. Gollack, Kirchen-Vorsteher. Leida, Schuhmachermeister. Carl Fikhandt, Schuhmachermeister. F. Wascheck, Schuhmachermeister. F. W. Kullmitz, Tuchmachermeister. Wilhelm Krempig, Schuhmachermeister. Dr. Freytag.

---

* Der protestantischen „Erklärung" oder „Verwahrung" treten bei:

A. Göbel, Königl. Gymnasial-Lehrer; C. E. Reisner, Buchhändler; E. Stiller, Lehrer; C. A. Balsam, Conrector am Gymnasium; G. Rimay, Rendant; Gritschke, Apo-

Ein Korrespondent des Rheinischen Beobachters erzählt: Die österreichischen Behörden an der böhmischen Grenze fürchten besonders, „daß Johannes Ronge sich durch eine der vielen Gebirgsschluchten einschleichen könnte. Es ist daher in allen Grenzörtern ein Befehl publizirt worden, welcher Jedem, der den besagten Johannes Ronge einliefern werde, eine Belohnung von hundert Dukaten zusichert."

✱ Bunzlau, 29. Juni. Reges Leben herrscht heute in unserer Stadt und überall sieht man fröhliche Gesichter, denn heute hat die hiesige christkatholische Gemeinde ihren ersten Gottesdienst gefeiert. Nachdem Herr Pfarrer Ronge, von Hirschberg kommend, gestern Abend in Begleitung zweier Vorstandsmitglieder der hiesigen neuen Gemeinde hier eingetroffen und bei dem Vorstandsmitgliede, Justiz-Commissarius Minsberg, abgestiegen war, auch heute früh die Eisenbahnbauten in Augenschein genommen hatte, begab er sich Nachmittags 4 Uhr, begleitet von Mitgliedern des Laubaner und Bunzlauer Vorstandes, nach dem hiesigen festlich ausgeschmückten Rathhaussaale. Dort wurde er von dem Bürgermeister Herrn Schade empfangen und sprach einige begrüßende Worte an die Gemeindeglieder, worauf sich der Zug unter dem Geläute der Glocken, nach der evangelischen Pfarrkirche bewegte. Sechs und zwanzig weiß gekleidete Mädchen, Blumen streuend, gingen voran; ihnen folgte Herr Pfarrer Ronge, geführt von dem Bürgermeister Herrn Schade und dem ältesten Magistratsmitgliede Rathmann Herrn Nitsche; daran schlossen sich die übrigen Mitglieder des Magistrats so wie sämmtliche Stadtverordnete, und nach diesen kamen die Mitglieder der christkatholischen Gemeinde. An der Thüre der überall mit Blumen und Kränzen verzierten Kirche wurde Herr Ronge von dem Pastor primarius Herrn Fricke aus Bunzlau und dem Pastor Herrn Zobel aus Warthau begrüßt und von beiden wegen ihrer Gesinnungen und Handlungen hochgeachteten Männern zum Altare geleitet. Von nah und fern waren Leute herbeigeeilt, um dieser gottesdienstlichen Feier beizuwohnen, alle Räume der Kirche waren mit Menschen angefüllt und dennoch kam nicht die geringste Störung vor, vielmehr lauschte Alles auf die vom Prediger gesprochenen Worte, welche einfach und wahr den Grund der kirchlichen Bewegung erörterten. Zum Herzen Aller aber sprach die vom Prediger gehaltene Rede über die Bedeutung des Abendmahls. Etwa 80 bis 90 Personen nahmen das Abendmahl. — Die Kirchenmusik führte die Liedertafel unter Leitung des Cantors Herrn Buchwald aus.

(Breslau.) Der Regierungs-Assessor Freusberg, welcher bisher die Ober-Grenz-Controleur-Stelle in Ziegenhals commissarisch verwaltete, ist zur Beschäftigung beim Provinzial-Steuer-Direktorat einberufen. — Das Gehalt des siebenten Lehrers an der evangelischen Stadtschule in Strehlen ist durch eine Gehalt-Zulage von 28 Rthlr. auf 150 Rtlr. erhöht worden. — Der Feldmesser Richard Gustav Schiller von hier ist als solcher vorschriftsmäßig vereidet worden. — Bestätigt sind: der zum Kämmerer und Rathsherr in Reichenbach auf 6 Jahre gewählte Bürger und Buchdruckereibesitzer August Ernst Papez; der zum Kämmerer und Rathmann in Wartha auf 6 Jahre gewählte Bürger Partikulier Joseph Scholz; der zum unbesoldeten Rathmann in Frankenstein auf sechs Jahre gewählte zeitherige Stadtverordneten-Vorsteher Carl Geier; und der Schul-Adjuvant Carl Wirth als evangelischer Schullehrer in Teichenau, Kreis Schweidnitz.

Nachstehende Candidaten der evangelischen Theologie: Barthelmann aus Reisse, Joachimsthal aus Marklissa, Kofler aus Lemberg, Nolda aus Nikolai, Scholz aus Silberberg, Weingärtner aus Breslau, haben nach bestandener Prüfung pro venia concionandi die Erlaubniß zu predigen erhalten. — Desgleichen haben auf Grund der bestandenen Prüfung pro ministerio die Candidaten des Predigtamts: Berger aus Goldberg, Fiedler aus Freistadt, Gärtner aus Berndorf, Raschke aus Pangel, Scharff aus Rudolphswaldau, Seeliger aus Breslau, Siegert aus Fischbach, das Zeugniß der Wählbarkeit zum geistlichen Amte erhalten.

Mannigfaltiges.

— ✱ Gräfenberg, 24. Juni. Es dürfte vielen Ihrer Leser nicht uninteressant sein, wieder einmal etwas über Gräfenberg und Vincenz Prießnitz zu erfahren. — Bemerkenswerth ist, daß Prießnitz, der an Erfahrungen immer reicher wird, seit einigen Jahren nur bei wenigen Kranken noch das Schwitzen, statt dessen aber nasse, ausgewundene Leintücher anwendet, in welche der Kranke gewickelt und darauf mit wollenen Decken und Betten bedeckt wird. Nachdem die Reaktion eingetreten und der Körper gehörig warm geworden ist, welcher Zustand nach Verlauf einer halben bis einer ganzen Stunde eintritt, wird der Kranke ausgepackt und in das Bad gebracht. Prießnitz hat gefunden, daß dieses sehr einfache Verfahren die Hautthätigkeit und Ausscheidung des Krankheitsstoffes eben so und besser befördert, als das zuweilen angreifende Schwitzen, und er sieht seine Bemühungen mit dem schönsten Erfolge gekrönt. — Nach der letzten Nummer der Badeliste beläuft sich die Anzahl der Kurgäste in Gräfenberg, Freiwaldau und Böhmischdorf auf mehr als 600, und noch fortwährend ist selbige im Zunehmen begriffen, so daß sich gar bald Mangel an disponiblen Quartieren fühlbar machen wird. Fast alle europäischen Nationen findet man vertreten; selbst in dem fernen Amerika zollt man dem Verdienste, welches sich Prießnitz um die leidende Menschheit erworben hat, Anerkennung, was die zehn hier anwesenden Amerikaner beweisen, welche die große Reise unternommen haben, um unter den Händen des schlesischen Landmannes von langjährigem chronischen Siechthum zu genesen. — Was das Badeleben anbetrifft, so herrscht hier Einfachheit der Sitten und Gebräuche noch immer vor, die Kurgäste bilden beinahe eine einzige große Familie. Die wenigen, nicht der Kur gewidmeten Stunden benutzt man zu gemeinsamen Ausflügen in die nächsten, äußerst romantisch gelegenen Umgebungen. Die Nesselkoppe, der Bärenstein, die beiden Koppen, Lindewiese u. a. m. geben bei dem gegenwärtig recht schönen Wetter interessante Vereinigungspunkte. Auf der Höhe des Bärensteins, von wo man die herrlichste Aussicht nach Preußen genießt, wird die daselbst befindliche Quelle vermittelst eines Fonds, welchen die hier anwesenden Preußen zusammengeschossen haben, mit einem kleinen Tempel überbaut und erhält den Namen „die preußische Quelle." — In geselliger Hinsicht ist in jüngster Zeit durch Erbauung eines Theatergebäudes zu Freiwaldau, Verbesserung der Promenaden, Errichtung einer Kegelbahn, Vervollständigung der Bibliothek, Anschaffung guter Journale ꝛc. viel gethan worden. Auch zählt die Gesellschaft unter sich einige Talente, welche so manche Abendstunde recht angenehm verkürzen. Des Sonntags Abends versammelt man sich im großen Kursaale zu gemeinschaftlichen Spielen, Tanz, Konzert u. s. w. Von Zeit zu Zeit finden Bälle statt, und es gewährt einen überaus großartigen Eindruck, bei diesen und andern festlichen Gelegenheiten den zu einem Wintergarten umgeschaffenen Salon mit den Fahnen von fünfzehn Nationen geschmückt zu sehen, welche von den hier gewesenen Bewohnern der verschiedenen Länder unserm Prießnitz zum Andenken verehrt worden sind.

— * (Die sogenannten Taschen der Pflaumen betreffend.) Manchem Leser und mancher schönen Leserin dieser Blätter wird es vielleicht nicht uninteressant erscheinen, der Lösung der Frage einen Schritt näher zu kommen, warum wir in diesem Jahre die Pflaumen im saftigen, gedörrten und gerührten Zustande wahrscheinlich um den dreifachen Preis des vorjährigen verspeisen werden. Die Ursache liegt nicht in den sogenannten Giften, in jenem großen Sacke, worin der Landmann jede ihm mißliebige Mißbildung hineinwirft in stolzer und sicherer Ruhe, daß hier des Menschen Wirken ein Ende finde; sie liegt vielmehr in der Pflaumenblattwespe, Tenthredo morio. Diese Wespe nun nimmt sich die Freiheit, „während der Blüthe der Pflaumen ihr Ei in die junge Frucht zu legen, in welcher die weißliche mit 20 Füßchen versehene Larve 4 bis 5 Wochen lebt, und nachdem sie den Kern der einen Frucht ausgefressen hat, sich in eine andere begiebt. Mit derjenigen Frucht, in welcher sie ihre vollkommene Größe erreicht hat, fällt sie auf den Erdboden herab. Sie begiebt sich darauf zur Verwandlung in die Erde, aus welcher erst im nächsten Jahre die Wespe erscheint. — Hierauf beruht auch die allgemein bekannte Erfahrung, daß, wenn während der Pflaumenblüthe Regen- und Schloßwetter einfällt, es eine gute Pflaumenernte giebt. Denn kommen die kleinen Wespen bei schlechtem Wetter mit ihren weichen Flügeln aus der Erde, so müssen sie verkommen, und sind daher nicht im Stande, ihre Eier abzulegen. Ist hingegen die Witterung milde, so umschwärmen die Wespen den Baum bald, und die ganze Pflaumenernte wird durch sie oft gänzlich vernichtet. Das einzige Vertilgungsmittel bleibt das Zusammenfegen der kleinen, abgefallenen Pflaumen, oder das gänzliche Wegnehmen des im Herbst unter den Bäumen vorhandenen Bodens bis zu einer Tiefe von 4", in welchem die Puppen der Wespen den Winter hindurch ruhen." Also auch hier wirft die gütige Mutter Natur ihren Lieblingen nur Hemmnisse in den Weg, damit die moralische und geistige Kraft an deren Beseitigung sich stärken soll.

— Am 24. v. M. ereignete sich in dem Dorfe Nieder-Wutzow bei Zehden der schauderhafte Vorfall, daß sich ein 14jähriger Knabe aus Verzweiflung wegen

schlechter Behandlung erhenkte. Am genannten Tage befahl die Frau eines Tagelöhners daselbst ihrem 14jährigen Steifsohne, mit dem Schiebkarren Moos aus dem Walde zu holen. Der Knabe hatte Hunger und bat um ein Stück Brot, welches ihm aber verweigert wurde, so wie ihm überhaupt nur spärliche Kost gereicht wurde, während die eigenen Kinder solche überflüssig erhielten. Als er nun dennoch zögerte, wurde er, wie gewöhnlich, von der ergrimmten Mutter durch Hiebe mit einem Besen grausam gemißhandalt. Der Gedanke an diese unaufhörliche harte Behandlung erregt in ihm den Entschluß, sich das Leben zu nehmen, und fortgehend sagt er: die Mutter würde ihn nun nicht mehr mit dem Besen schlagen. Im Walde beladete er seinen Schiebkarren auch pflichtgetreu mit Moos, bringt ihn bis in die Nähe des Dorfes, und erhenkt sich dort an einen am Wege stehenden Baume, wo ihn 2 von Zehden kommende Männer (jedoch zu spät!) finden, und dem Ortsschulzen so wie dem unglücklichen Vater sofort Anzeige davon machen.

— Nach dem Schlusse des Wettrennens bei Moulsey-Hurst kam es unter den dort anwesenden Zigeunern und anderem Gesindel am Abend zu Schlägereien. Die drei anwesenden Constabler schritten ein, nahmen einen der Ruhestörer fest und brachten ihn auf die Fähre, um ihn später nach Hampton abzuführen. Alsbald aber sammelten sich die Zigeuner und Pöbelhaufen von 3 bis 400 Personen um die Fähre, drangen mit Knütteln bewaffnet ein und befreiten den Gefangenen; die Constabler aber wurden furchtbar geprügelt und sodann in den Fluß geworfen, wo sie ertrunken wären, wenn nicht noch zur rechten Zeit eine Abtheilung Polizeimannschaft angelangt wäre, welche sie mit Hülfe von Booten rettete und die ärgsten Tumultuanten zur Haft brachte.

— In Tyrol hatte die Nachricht, daß ein Gletscher, der Vernagtferner, ein Thal abgesperrt habe, und oberhalb einen See bilde, welcher, wenn er durchbreche, das größte Unheil anrichten könne, den Landesgouverneur Grafen zu Brandis veranlaßt, eine Commission an Ort und Stelle zu senden, und sich selbst nach jener Gegend zu verfügen. Am 11. Juni traf die Commission in Umhausen zusammen, und bestieg die Berge. Der Gouverneur nahm selbst von der allerdings drohenden Lage der Dinge Kenntniß, und bestieg namentlich auch den 8220 Fuß hohen Platteiberg, von welchem man den ganzen Gletscher übersehen kann. Es hatte sich in einem sonst trockenen Thale ein See gebildet, welcher mehr als eine Viertelstunde lang, ein Drittheil seiner Länge breit und mehr als 120 Fuß tief war. Dieser See war das Werk einer nur 14tägigen Wasseransammlung. Der Gouverneur reiste nach Kenntnißnahme der Verhältnisse zurück. Die Techniker wollten am 14. Abends ebenfalls heimkehren, als sie bemerkten, daß der von dem Gletscher herabkommende Bach außerordentlich trübe sei und Eistrümmer führe. Sie vermutheten sogleich, daß der erwähnte See ausgebrochen sei und wirklich strömte das Wasser mit fürchterlicher Gewalt aus einer tiefen Schlucht hervor und stürzte sich in die Tiefe. In etwa mehr als einer Stunde war der ganze See abgeflossen. Natürlich hatte das Wasser unterhalb großes Unheil angerichtet, alle Brücken und Stege zerstört, Scheunen und Sägemühlen fortgerissen und noch mehr andern Schaden gethan. Wie man erfährt, hatte sich das Wasser unter dem Gletscher selbst im tiefen Grunde einen Ausweg gesucht und die Oeffnung hat sich leider wieder verstopft, so daß der See sich abermals ansammelt.

— Bei dem am 22. v. M. Nachmittag zu Rheinhausen stattgehabten Gewitter, schlug der Blitz in das im Hafen liegende Kohlenschiff des Schiffers Flinkenberger von der Ruhr, das Eisenbahnschwellen in Ladung nahm. Der Blitzstrahl traf den großen Mast des Schiffes, der stark beschädigt wurde, er zersplitterte denselben bis auf die große Stag, welche von Eisen und auf dem Mittelpunkt des Kajütendecks befestigt ist. Von der Stag fuhr der Blitz in die Kajüte hinein, zwischen sechs Mann durch, die auf zwei Bänken einander gegenüber saßen, in die Ofenthüre, die gerade offen stand, durch den Ofen und das Kamin hinaus. Der Eisenbahnholzfaktor bei Herrn Wißmann hatte sich zufällig in das Schiff geflüchtet. Ihm begegnete das Unglück, daß, wie der Blitz zur Thür hineinfuhr, an seinem rechten Bein der Fuß verdreht wurde, außer diesem ist Niemand beschädigt werden.

— Kürzlich fuhr eine Mutter mit ihren vier Kindern auf der Eisenbahn von Birmingham nach Manchester. Eins der Kinder war plötzlich verschwunden, die Thüre, neben der es gesessen, war halb geöffnet, und es ergab sich bald die schreckliche Gewißheit, daß das Kind aus dem Wagen gefallen war. Das Zeichen zum Halten wurde gegeben, doch der Zug, der 40 (engl.) Meilen in der Stunde machte, hatte schon 2 Meilen zurückgelegt, bevor angehalten werden konnte. Er fuhr langsam zum Aufsuchen des Kindes zurück, welches man, wenn nicht völlig todt, doch nur verstümmelt wiederzufinden glaubte. Was die Mutter inzwischen empfand, läßt sich nicht beschreiben, nur denken. Zum allgemeinen Erstaunen fand man das Kind unverletzt zur Seite der Schienen liegen, unbewußt der gräßlichen Gefahr, der es so wunderbarerweise entgangen war.

— Aus Quebeck meldete man, daß Ende vorigen Monats ein großer Theil jener Stadt abgebrannt ist, wodurch 10,000 Menschen obdachlos geworden. Das Dampfboot „Great Western" war den 1. Juni in Neuyork angekommen; es war 14 Tage 22 Stunden unterwegs und war am 26. Mai unterm 46° 40 N. Br. und 47° 20 W. Länge von zahlreichen Eisbergen aufgehalten worden.

Handelsbericht.

Hamburg, 28. Juni. Obschon sich in den letzten Tagen eine kleine Besserung der Weizenpreise bemerkbar machte, so hatte solche nur den Grund, in der durch die wiederkehrenden Regenschauer gehobenen Meinung. Gelber Saal 127—129 Pfd. gilt $93\frac{1}{2}$—$96\frac{1}{2}$ Rtl., Mecklenb. 127—192 Pfd. 88—93 Rtl., Märk. 127—129 Pfd. 93—97 Rtl., Wahren. 130 Pfd. 98—100 Rtl., weißer Saal 124 Pfd. $101\frac{1}{2}$ Rtl. Cour. Auf Lieferung waren die schweren Sorten zu notirten Preisen ebenfalls zu lassen.

Roggen ging loco 2 Rtl. Cour. in die Höhe, was allein in den sehr zusammengegangenen Beständen seinen Grund findet. Schles. 117 Pfd. wurde $74\frac{1}{2}$ Rtl., Mecklenb. 121—125 Pfd. à 76—80 Rtl. begeben. Für auswärtige Partieen war keine Kauflust.

Mit Gerste ist es sehr ruhig; Saal 105—107 Pfd. wäre zu 59—61 Rtl. willig zu kaufen.

Hafer wich gegen 2 Mk., und wurde Pomm. 77 Pfd. à 47 Rtl., Mecklenb. à 50—52 Mk. Cour. erlassen. Ab Schweden fand eine Partie 80 Pfd. à 31 Rtl. Bco. Nehmer.

Bohnen, Wicken, Erbsen und Kleesaat ohne Veränderung.

Von Rapssaat kam wenig an den Markt; außer einer Partie feine Qualität ab Dänemark à $136\frac{1}{2}$ Rtl. Bco. wurde nichts begeben.

Rüböl war bei flauem Handel loco à $24\frac{1}{4}$ Mk., pro Herbst à 25 Mk. einzeln zu haben.

Galipoli-Baumöl holte 26 Mk.; Hanföl à 19 Mk. erlassen. Leinöl wurde stark zugeführt und zwar à $18\frac{3}{4}$ Mk. incl. Faß käuflich; Palmöl stellte sich auf $17\frac{3}{4}$ Mk.; Cocusnußöl ist à 20—$20\frac{1}{4}$ Mk. gefragt. Südseethran gab noch nach und blieb loco à $38\frac{1}{2}$ Mk. zu haben; auf Lieferung wäre 1 Mk. billiger anzukommen gewesen.

Im Colonialwaaren-Handel ist wenig vorgefallen, nur in Rohzucker ist es noch immer animirt, und fand zu folgenden Preisen wieder ein lebhafter Umsatz statt: Pernamb. braun zu 5—$5\frac{1}{8}$, Bahia braun $5\frac{3}{4}$—6, weiße $6\frac{3}{4}$—$7\frac{1}{4}$, Havanna $5\frac{3}{4}$—$6\frac{1}{4}$, gelbe $6\frac{1}{2}$—$6\frac{7}{8}$, blonde 7—$7\frac{1}{4}$ D., Raffinaden gelten nach Qualität 9—$9\frac{1}{2}$ D.

Kaffee behauptet sich in dem letzt angegebenen Werthe, und gewannen auch die Umsätze wieder einen größeren Umfang. Die Zufuhren bestanden in den letzten acht Tagen in circa 21000 Säcken von Laguayra, Rio und Domingo.

Von Caroliner Reis trafen 1200 Tonnen ein, welche zu $14\frac{1}{4}$—$15\frac{3}{4}$ Mk. guten Abgang fanden; andere Sorten blieben zu früheren Notirungen gut zu lassen.

Gewürze bleiben gedrückt, und sind durchgängig etwas billiger zu kaufen.

Zink nahm bei starkem Begehr einen guten Aufschwung; loco wurde zuletzt 15 Mk. 12 Sh., auf Lieferung 15 Mk. 13 Sh. bezahlt.

Aktien-Markt.

Breslau, 2. Juli. Das Geschäft in Aktien war bei wenig veränderten Coursen ohne Bedeutung.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. $115\frac{1}{2}$ Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 109 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $113\frac{3}{4}$ und etw. $\frac{1}{12}$ bez.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. $105\frac{1}{2}$ Gld.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. $106\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{4}$ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108—$108\frac{1}{6}$ bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{4}$ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 103 Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{2}$ Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. $98\frac{5}{6}$ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: **„Der Freischütz"** Romantische Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber. Caspar, Herr Procop, vom Stadt-Theater in Bremen, als letzte Gastrolle.

Freitag, zum 5ten Male: **„Der Graf von Irun."** Romantisches Schauspiel mit Gesang in 5 Akten, nach Dumanoir von W. Friedrich. Musik von Eduard Tauwitz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elmire v. Pfeil.
Baron Leo v. Reppert.
Nimptsch u. Salzbrunn, d. 2. Juli 1845.

(Statt besonderer Anzeige.)
Marie Siegmund,
Dr. Julius Böhm,
Verlobte.
Falkenberg, den 28. Juni 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 1. Juli 1845.
G. B. Strenz.

Todes-Anzeige.

Am 28. Juni, Nachts 12 Uhr, entschlief zu einem bessern Leben in Folge der Wassersucht in einem Alter von 66 Jahren 4 Monaten, unser geliebter Gatte und Vater, der königl. Kreis-Steuer-Einnehmer und Rentmeister, Hr. Friedrich Klose hierselbst. Dies zeigen entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Münsterberg, den 29. Juni 1845.

Todes-Anzeige.

Am 27. d. Mts. Morgens 3 Uhr hat der Herr meine innig geliebte Frau Friederike, geb. Appelt, im 42. Lebensjahre am weißen Friesel und Nervenschlag in die bessere Heimath abgerufen, nachdem am 14. d. M. mein jüngstes Söhnchen ihr vorangegangen war. Diese Anzeige widmet auswärtigen Freunden zu stiller Theilnahme:
Karl Heinrich, Schuhmachermeister
und seine 6 Kinder.
Glatz, den 30. Juni 1845.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute in einem Alter von 29 Jahren der königl. Ober-Landesgerichts-Assessor Ludwig Bamberg. Mit der Bitte um stilles Beileid widmen diese Anzeige die tiefbetrübten
Hinterbliebenen.
Breslau, den 1. Juli 1845.

Bei unserm Abgange von hier nach Herrnstadt, als unsrem künftigen Wohnorte, empfehlen wir uns allen verehrten und werthen Gönnern, Freunden und Bekannten, hier und in der Umgegend, angelegentlichst.
Ohlau, den 1. Juli 1845.
Dr. C. T. Beilschmied
nebst Frau.

Ich wohne jetzt Ohlauer-Straße Nr. 60, vis-à-vis meiner bisherigen Wohnung.
Theodor Görlitz.

Ich wohne jetzt:
Schuhbrücke Nr. 27 im zweiten Stock.
Breslau, den 2. Juli 1845.
Karl Gelinek,
Justiz-Kommissarius und Notar.

Schluss der Kunst-Ausstellung.

Heute Abend 6 Uhr findet der gänzliche Schluss der diesjährigen Breslauer Kunst-Ausstellung statt.

Von morgen früh 9 Uhr an können die uns anvertrauten Gegenstände bei dem Kastellan **Glänz** unter Rückgabe des Empfangscheines wieder abgeholt werden. — Sämmtliche Erwerbungen des Schlesischen Kunstvereins werden im Monat September kurz vor der diesjährigen Verloosung im Museum des Hrn. F. Karsch ausgestellt sein. — Schliesslich statten wir allen Künstlern und Besitzern von Kunstwerken, welche unser Unternehmen gütigst unterstützt haben, unsern verbindlichsten Dank ab.
Breslau, den 3. Juli 1845.
Ebers. Kahlert. Mächtig.

In Erdarbeiten erfahrene Schachtmeister finden bei der Glatz-Neisser Chaussee, deren Bau in beiden Sektionen schon begonnen hat, jederzeit hinreichende Beschäftigung.
Reichenstein, den 1. Juli 1845.
Das Direktorium der Glatz-Neisser Chaussee.

Trebnitz-Zdunyer Actien-Chaussee.

Der Betrieb des Baues der Trebnitzer-Zdunyer Chaussee hat unerwartet einen so bedeutenden Umfang gewonnen, daß schon wieder die Ausschreibung einer neuen Einzahlung nothwendig wird. Die Herren Actionaire werden daher hierdurch aufgefordert,
die **siebente** Einzahlung zur Vereins-Kasse mit **zwanzig** Prozent des gezeichneten Actien-Betrages **in der Woche vom 7. bis 12. Juli c.**
in der Kanzlei des Justiz-Kommissarius Thebesius hierselbst gegen dessen Quittung, unter Produktion der Quittungsbogen, zu leisten.
Militsch, den 21. Juni 1845.
Directorium der Trebnitz-Zdunyer Chausseebau-Gesellschaft.

Geschäfts-Lokal-Veränderung.
Die **Buchhandlung** und **Lese-Bibliothek** von **E. Neubourg** befindet sich jetzt **Elisabeth-Straße Nr. 4.**

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst Kirchstraße Nr. 16 belegenen, den minderjährigen Kindern des verstorbenen Tuchmachers Carl Jakob Conrad gehörigen, auf 7836 Rthlr. 3 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 5. November d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker in unserem Parteienzimmer anberaumt, und laden zu diesem Termine auch alle unbekannten Realprätendenten unter der Warnung vor, daß sie mit ihren Real-Ansprüchen auf das Grundstück werden ausgeschlossen werden.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 18. April 1845.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche an die Kasse des aufgelösten ständischen Inquisitoriats zu Cosel etwaige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, solche bis ultimo November c. bei der oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft hierselbst anzumelden, indem sonst nach Ablauf dieser Frist keine Rücksicht mehr darauf genommen werden kann.

Ratibor, den 25. Juni 1845.

Oberschlesisches Fürstenthums-Landschafts-Collegium.

Brennholz-Verkauf.

Im Forstrevier Peisterwitz sollen Montag den 7. Juli von früh 8 Uhr ab auf dem Holz-Platz zu Steindorf 21 Klftrn. Birken-Knüppel, 59 Klftrn. Kiefern-Knüppel, 189 Klftrn. Fichten-Stock; Dienstag den 8. Juli von früh 8 Uhr ab auf dem Holzplatz zu Rodland ½ Klftr. Eichen-Scheit, 2½ Klftrn. Birken-Scheit, 1 Klftr. Birken-Knüppel, 155½ Klaftern Kiefern-Scheit, 9 Klftrn. Kiefern-Knüppel, 30 Klftrn. Fichten-Scheit, 4½ Klaftern Fichten-Knüppel, 30 Klftrn. Fichten-Scheit, 4½ Klftrn. Fichten-Knüppel, meistbietend verkauft werden. Zahlung kann nach beendetem Verkauf an den im Termin anwesenden Rendanten Herrn Geisler geleistet werden, muß aber innerhalb 3 Tagen an die Forst-Rendantur zu Scheidelwitz erfolgen.

Peisterwitz, den 30. Juni 1845.

Der Oberförster Krüger.

Folgende Güter:

a das Freigut Pfaffenmühle im Kreise Trebnitz,

b der „kleine Hof" sub Nr. 40 zu Nieder-Zucklau im Kreise Oels gelegen,

sollen im Auftrage des Besitzers verkauft werden und ist auf den

15. Juli Nachmittags 4 Uhr

ein Termin zur Annahme von Geboten in der Kanzlei des Unterzeichneten, Albrechtsstr. Nr. 38, anberaumt worden, wo zugleich die Kaufbedingungen zu erfahren sind.

Breslau, den 20. Juni 1845.

Der Justiz-Commissarius **Haupt.**

Auktion.

Statt den 3ten sollen am 4. Juli d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Kleidergewölbe des Hrn. Lunge, Ring- u. Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59, die Repositorien von polirtem Holze in Form von Kleider-Schränken, eine lange eichene Tafel, in welcher 7 Schubladen sind, ein Spiegel, eine große und eine kleine Marquise, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 26. Juni 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

Gasthof-Verkauf.

Wegen Familien-Verhältnissen verkaufe ich sofort meinen hierselbst am Ringe gelegenen Gasthof zum **„schwarzen Roß"** genannt. Es befinden sich darin 9 Stuben nebst der eingerichteten Fleischerei und Brennerei, Stallung für 30 Pferde, nebst Schuppen und das vorhandene Inventarium, Acker und Wiesewachs sind ¾ Hofestätte, so wie auch zur Zeit gepachtete städtische Aecker. Als Anzahlung wird der halbe Kaufpreis genügen. Käufer wollen sich beim unterzeichneten Besitzer melden.

Gottesberg, den 24. Juni 1845.

Knopp, Gastwirth.

Warnung.

Sollte ferner jemand sich unterfangen, auf mich verläumderische, ehrenrührige Gerüchte zu verbreiten, welche in Folge des durch einen so unglücklichen Zufall herbeigeführten Todes meiner Frau boshaft ersonnen und zu meinen Ohren gekommen sind, der hat es sich selbst beizumessen, wenn ich ihn im betretenen Falle sofort gerichtlich belange.

August Ostermann, Barbier.

Vortheilhafter Hauskauf in Görlitz.

Ein vorzüglich bauständiges, vortheilhaft belegenes Haus in Görlitz ist alsbald verkäuflich. In dessen durchaus gewölbtem Erdgeschoß sind vorzügliche Räume zur Anlegung von Waaren-Lagern, Handlungen, Weinstuben, einer Conditorei oder Restauration, hinlänglich vorhanden, deren der betreffende Stadttheil noch gänzlich entbehrt. Unbeschwerte Anfragen erlediget das Commissions-Bureau zu Bunzlau.

Die erwarteten neuen

französischen Capern

habe ich gestern erhalten.

Carl Straka,

Albrechtsstr. Nr. 39, der Kgl. Bank gegenüber.

So eben erschien:

Breslauer Berichterstatter.

Nr. 7.

Inhalt: Gunehild von Schweden, historische Novelle von Mathilde v. Stembke. — Geschichte des Minoritenklosters und der Kirche St. Dorothea in Breslau. — Peter Valeas. — An Signora Tentokosta-Raukokanti. — Erinnerungen an eine männliche, edle und anständige Art zu streiten. Ueber das Wesen der orthodoxen Theologie in der evangelischen Kirche von Wilh. Böhmer. — Etwas über das Schulwesen in der Provinz. — Musik. — Der Berichterstatter auf der Breslauer Promenade. — Das unter dem **3. Juni 1845 ausgefertigte Excommunications-Schreiben des Weihbischofs und Capitular-Vicars Herrn Daniel Latussek an den bisherigen Curatus Franz Eichhorn.** — Die französische katholische Kirche und ein Hirtenbrief ihres Primat-Bischofs Chatel zum Osterfeste 1838. — Allgemeiner Anzeiger.

Preis 2½ Sgr.

Zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt.**

Die Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung **F. E. C. Leuckart** in Breslau nimmt Bestellungen an auf:

Löwe, Carl. 3 Psalmen für vierstimmigen Männerchor. Op. 100, der 23. Psalm. Partitur u. Stimmen 1⅙ Thlr. Op. 101. der 121. Psalm. Part. u. Stimmen 1¼ Thlr. Op. 102, der 33. Psalm. Part. u. Stimmen 1⅓ Thlr. (Die Stimmen liefern wir in Parthien à 3 Sgr. netto.)

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. 13, Ecke der Schuhbr.

Die neuesten Musikalien

offerirt zu den billigsten Preisen:

F. E. C. Leuckart

in Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Die deutsche, französische und englische

Lese-Bibliothek

von F. E. C. Leuckart,

Kupferschmiedestraße Nr. 13, Schuhbrückenecke, ist als die **vollständigste** und **reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

J. Urban Kern,

Buchhandlung und Lese-Bibliothek,

Junkernstraße 7,

empfiehlt seine **Lese-Institute (Leihbibliothek** und **Bücher-** und **Journalzirkel)** zur gefälligen Beachtung.

Auswärtigen oder Badereisenden werden Bücher in Partien ebenfalls abgelassen.

Das Erbpachtsvorwerk Rudnicze, ¾ Meilen von Posen, unweit der nach Breslau führenden Chaussee, mit 351 Morgen 178 □Ruthen Flächenraum, worunter bedeutende Wiesen, ist mit todtem und lebenden Inventar aus freier Hand zu verkaufen. Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind neu, und der Reichtum an Lehm bietet mit Rücksicht auf den Festungs-Bau in Posen eine vortheihafte Gelegenheit zur Anlage einer Ziegelei. Auch ist ein bedeutender Torfstich auf dem Gute. Die nähern Bedingungen sind bei dem Besitzer **Johann Goldmann** in Rudnicze persönlich oder auf portofreie Anfragen zu erfahren.

Guts-Verkauf.

Mein Rustikal-Gut mit 250 Morgen Ackerland, zum großen Theil Weizen-Boden, hinlänglichem Wiesenwachs und schönen Gärten; die Gebäude meist massiv, einer Brau- und Brennerei nebst Pottasch-Siederei im schwunghaftesten Betriebe, einem massiv erbauten Kretscham, 350 Stück veredelten Schaafen, vollständigem Zug- und Nutz-Vieh, so wie completten Wirthschafts-Geräthen, beabsichtige ich — da ich dasselbe bereits 30 Jahre bewirthschafte — meines vorgerückten Alters wegen zu verkaufen. Ernstliche Käufer belieben sich bald möglichst hier einfinden zu wollen, um die stehende Erndte mit in Augenschein nehmen zu können.

Kaulwitz bei Naumslau den 30. Juni 1845.

Ebstein.

NS. Wenn es gewünscht wird, könnte die Brau- und Brennerei mit 80 Morgen Acker und daran liegenden Weide-Wiesen, da es die örtliche Lage ganz gut zuläßt, besonders verkauft werden.

Eine gebildete Beamtenwittwe sucht ein Unterkommen als Wirthschafterin am liebsten bei einem einzelnen Herrn, auch würde sie sich gern jeder Krankenpflege unterziehen. Auskunft ertheilt der Kaufmann Habelt, am Neumarkt Nr. 32.

So eben ist bei mir erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** bei **J. F. Ziegler** in **Brieg** zu haben:

Die Meßfeier der deutsch-katholischen Gemeinde zu Berlin.

Von Theiner.

Nebst einem Vorbericht.

(Zum Besten der Gemeinde.) Preis 6 Sgr.

Wenn schon Meß-Ritus und Meßordnung der fortwährend wachsenden deutsch-katholischen Gemeinde in Berlin und ihrer Filiale, entworfen von einem anerkannten Gelehrten, gewiß auch außer dem Kreise der zunächst Betheiligten das Interesse in Anspruch nehmen wird, dürfte diese kleine Schrift doch noch besonders einen bedeutenden Leserkreis sich durch den Vorbericht verschaffen, der mit wissenschaftlicher Kritik die Hauptunterscheidungslehren der römisch- und deutsch-katholischen Kirche hervorhebt.

Die Schrift ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Berlin, Juni 1845. F. A. Röse.

Papier-Fabrik zu verkaufen.

Die ihres trefflichen Erzeugnisses wegen seit uralter Zeit rühmlich bekannte Papier-Fabrik bei Trautenau, im Königgrätzer Kreise Böhmens, ist eingetretenen Todesfalles wegen zu verkaufen. — Die Fabrik ist solid und massiv erbaut, mit eisernen Maschinen versehen und arbeitet auf 2 Bütten; diese könnten jedoch nach Bedarf vermehrt werden. Sie besteht aus einem großen Gebäude, darin die im besten Zustande befindlichen Werk- und Hängestuben, einer Parterre-Wohnung von 3 schönen geräumigen Zimmern, davon eines abgesondert, Hausflur, Gewölbe, Küche mit zulaufendem Wasser, dann einer sehr eleganten Wohnung im ersten Stock von 5 Zimmern in einer Reihe, Vorzimmer, Küche und Gewölben, so wie 5 Kammern für Dienstboten und Werkleute. Die obere Wohnung ist mit einer Meißnerschen Heizung versehen, welche diese und die Hängestube zugleich erwärmt. Alle Heizungen im Hause und in der Fabrik sind auf Kohlen eingerichtet, welche aus den unerschöpflichen Gruben des nur 2 Stunden entfernten Schatzlar auf der Kaiserstraße zugeführt werden können, und leidet die Fabrikation auch im strengsten Winter keinerlei Abbruch und Hinderniß. Ein Nebengebäude mit 2 Stuben und einer Leimküche zu ebener Erde ist nur wenige Schritte vom Hauptgebäude entfernt.. Der Raum um die Fabrik, so weit man ihn nur, um sich bei etwaigen Veränderungen oder Neubauten auszubreiten, bedürfen könnte, gehört zu derselben und besteht aus einem sehr gut gehaltenen Gemüsegarten mit einem Glashause, dann aus Obstgarten und Wiesen. Die übrigen Gebäude, als Stallungen, Scheune, Vorrathsböden u. s. w. umgeben die Fabrik in zweckmäßiger Entfernung und schließen einen schönen großen gepflasterten Hof ein. Die Fabrik liegt am Eingange des reizenden Aupathales mit der Aussicht auf das hinter ihr emporsteigende Riesengebirge, zwischen Wäldern und Wiesen, und ist, obwohl durch ihre Abgeschiedenheit vor Feuersgefahr gesichert, doch nur eine kleine Viertelstunde von der gewerbreichen Grenzstadt Trautenau entfernt, mit welcher sie durch eine gute, am Thor vorüberlaufende Fahrstraße verbunden ist und durch welche die Straßenzüge nach Prag, Breslau und Wien laufen. Die Fabrik, welche wie die zugehörigen Fluren auf freiem bürgerlichen Grunde liegen, hat außer einem Wasserzinse von jährlich 40 Fl. C. M. in die Stadtrenten, wofür diese aber die Wasserwehre unterhalten müssen, keinerlei besondere Lasten oder Giebigkeiten. Die Wasserkraft kann, ohne daß dadurch anderweitige Interessen gestört werden, von dem gewöhnlichen Stande von ca. 30 Pferdekraft, welche auch im heißesten Sommer nicht geringer wird, nach Bedürfniß gehoben werden, und kann Niemand dagegen Einsprache erheben, da sämmtliche am Mühlkanal befindliche Wasserwerke weit unterhalb der Papier-Fabrik liegen. Statt einer Papier-Fabrik könnte, da sie außerhalb des Grenzbezirks gelegen ist, jedes andere Etablissement, z. B. eine Garn- oder Baumwollen-Spinnerei errichtet werden, für welche, als im Mittelpunkte des meist von Webern bewohnten Gebirges gelegen, sie vorzugsweise geeignet wäre. Sollte sich ein Käufer finden, so könnte der größte Theil der Kaufsumme zu landesüblichen Zinsen stehen bleiben, — die Anzahlung würde höchstens 8—10,000 Fl. C. M. betragen und selbst diese brauchten nicht auf einmal bezahlt zu werden. — Darauf Reflektirende werden ersucht, sich an Ferdinand Horn, k. k. Distriktsverleger zu Trautenau in Böhmen, zu wenden. Unterhändler werden verbeten.

Das Feinste, bewährteste, Heilsamste, für das Wachsthum und für die Erhaltung der Haare.

Haarwuchs-Erzeugungs-Balsam

von Dr. Baron v. Dupuytren à Paris, Geheimrath u. Leib-Arzt Sr. Maj. Ludwig XVIII., Sr. Maj. Carl X. und Sr. Maj. Louis Philipp, Königs der Franzosen.

Geprüft und bestätigt von den Doktoren ersten Ranges, dokumentirt von den königl. preußischen und französischen Ministerien, anerkannt als das allein heilsamste Cosmétique, auf kahlen Stellen Haare zu erzeugen, das Grauwerden zu verhindern und den grau gewordenen ihre ursprüngliche Farbe wieder zurückzugeben. Er macht das Haar weich, seidenartig, lockig, dunkel und glänzend und erfüllt es mit einem lieblichen Wohlgeruch.

à Pot 1, 2 und 3 Rthl.

Für die Provinz Schlesien einzig nur allein ächt bei Herrn **Eduard Groß in Breslau,** am Neumarkt Nr. 38, erste Etage zu haben.

Berlin, den 29. Juni 1845. **Gustave Lohsé,**

General-Depositär dieses Balsams für Deutschland und Rußland.

P. S. **Vom 1. November a. c.** befindet sich das Haupt-Depot für Schlesien am **Neumarkt Nr. 42,** in meinem Hause.

Eduard Groß.



Haarerzeugendes grünes Kräuteröl

anerkannt bestes Mittel, sowohl auf gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen, als auch das Ausfallen und Ergrauen zu hindern empfiehlt

à Flacon 25 Sgr:

E. E. Aubert,

alleiniger Erfinder und Verfertiger,

Bischofsstraße, Stadt Rom.



Zu Neu- und Reparatur-Bauten

empfiehlt sich:

G. Brudloff, Maurer-Meister,

in der Neustadt, Breite-Straße Nr. 31.

Rohen Stein-Stukkatur-Gips

offerirt zum billigsten Preise: **Adolph Reisner,** Karlsstraße **Nr.** 35.

Nicht zu übersehen!

Heute Donnerstag, als den 3. Juli, findet im Neuscheitniger Kaffee-Hause großes **Trompeten-Konzert** nebst Fleisch- und Wurst-Ausschieben statt. Außerdem werden zur größeren Unterhaltung der Gesellschaft große athletische Kunstproduktionen ausgeführt; wozu ganz ergebenst eingeladen wird.

Der dritte und vierte halbe Stock, 3 Stuben nebst Beigelaß, ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen; das Nähere beim Wirth, Ritterplatz Nr. 7.

Vier combinirte Rittergüter

bin ich beauftragt, Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Dieselben haben gegen 4000 Morgen Areal, sind mit allen Regalien, Bergbau nicht ausgenommen, versehen, und liegen 2½ Stunden von Breslau entfernt. Der Preis ist nicht etwa nach heutigen Conjuncturen, sondern auf alle und ewige Zeiten ein äußerst billiger. Nähere Auskunft ertheilt jedoch nur an ernste Käufer der Bau-Inspektor **Glauer,** Hummerei Nr. 3.

Ein Bursche zur Handlung wird gesucht Albrechts-Straße Nr. 48.

Nothwendige Erklärung aus Namslau.

Es hat sich die Meinung verbreitet, daß ich der Verfasser aller Artikel bin, welche aus Namslau in den Zeitungen stehen. Ich bin ja Protestant, lebe immer noch in der Tag- und Nacht-Gleiche, bin zur christkatholischen Kirche nicht übergegangen, weil ich vorerst mit dem Urchristenthum mich eingelassen, das Erbverbrüderung, Werkthätigkeit und Bruderliebe will; — mein Licht ist folglich noch nicht ausgeputzt, und mein Glaube gründet sich auf Vereinigung und Vorsehung, und mein Hoffen auf Wahrheit und keine Täuschung.

Was ich nicht mit meinem Namen unterzeichne, ist nicht von mir geschrieben

Der Kaufmann **Martin.**

Bekanntmachung aus Namslau.

Ich habe den Entschluß gefaßt, mich aus Gründen zurückzuziehen. Vorläufig will ich mein bequemes und zum Handel gut gelegenes Haus, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand verkaufen. Beliebig kann ein Waarenlager mit übernommen werden, wenn Käufer es genehmigt. Meine Aktiva und Passiva werde ich selbst reguliren. Das Nähere ist bei mir und für Auswärtige bei Hrn. Adolf Koch in Breslau zu erfahren.

In der Feuer-Versicherung steht es dem Werthe nach versichert, so wie auch das Waaren-Lager. Weitläuftigkeiten wird und kann kein Kauf veranlassen, da ich keine Hypotheken habe, die von meiner Seite zu reguliren sind. Ich werde nicht durchgeben und bleibe in Namslau, werde mich mit Assecuranz für Feuer, Hagel und Alter-Versorgung, so wie mit Produkten-Commission vor wie auch nach beschäftigen, mithin thätig bleiben, und noch lange nicht (so hoffe ich) mich auf die Bärenhaut legen.

Der Kaufmann **Martin.**

Unterm heutigen Tage überließ ich mein in der Ohlauer Straße Nr. 84 und Schuhbrücke-Ecke belegenes **Specerei-, Delikatessen- und Tabak-Geschäft** käuflich den Herren

Schüssel und Just.

Ich bemerke meinen geehrten Geschäftsfreunden hiermit ergebenst, daß die Regulirung der Aktiva und Passiva mir verbleibt, und indem ich für das mir reichlich geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auf meine Nachfolger zu übertragen.

Breslau, den 1. Juli 1845.

J. A. Schmidt.

Indem wir uns auf obige Anzeige beziehen, zeigen wir zugleich ergebenst an, daß wir dieses Geschäft unverändert fortsetzen, und erlauben wir uns zugleich die ergebene Bitte, das der früheren Firma geschenkte Vertrauen, auch geneigtest auf uns übertragen zu wollen, indem wir uns bestreben werden, dasselbe in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

In Bezug auf unser bisher geführtes Tabak- und Cigarren-Geschäft, bemerken wir, daß wir auch jetzt, wie früher, stets ein großes Lager von ächten Havanna-, Bremer und Hamburger Cigarren, so wie von besten Varinas und losen Rauchtabaken halten, welches wir einer geneigten Beachtung noch bestens empfehlen.

Breslau, den 1. Juli 1845.

Schüssel u. Just.

Für Tabak-Fabriken.

Wegen Mangel an Raum sind wir gesonnen, ein neues komplettes, im besten Zustande befindliches Tabak-Stampfwerk, aus 7 Stampfen mit Stempeln in gußeisernen Mörsern gehend, und 4 runden Stampfen, welche nebst den Kübeln, in welchen sie arbeiten, bei dem Gange des Werkes fortwährend gedreht werden, zu verkaufen. Eine kurze Zeit noch kann das Werk im Gange in Augenschein genommen werden.

Berger u. Becker,
Bischofsstr. Nr. 3.

Eine Conditorei

mit allem Inventarium, in einer der größeren Städte Mittelschlesiens sehr vortheilhaft gelegen, ist Familienverhältnisse wegen sofort zu verpachten und bald zu übernehmen.

Geneigte Anfragen unter „R." durch die Expedition des Boten a. d. R. in Hirschberg werden franco erbeten.

Echtes Kletten-Wurzel-Oel

aus frischer Wurzel bereitet, à Flacon 4 Sgr.

E. E. AUBERT.

Bischofsstraße, Stadt Rom.

20,000 Rthl.,

sowohl im Ganzen als getheilt sind sofort auf sichere Hypotheken und zu 5 Prozent Zinsen zu vergeben. Das Nähere bei:

A. L. Cohnheim in Liegnitz.

Leinkuchen,

rein und gesund, sind billig zu haben in der Oel-Mühle zu Lissa, so wie auch in **Breslau,** am ehemaligen Sandthore bei

F. A. J. Blaschke.

Den Herrn, welcher am 2. Juli ein Packetchen bei mir abgegeben hat, bitte ich höflichst um Angabe seiner Adresse.

S. Wiedemann,
Graupenstraße 1, auch Neue-Kirchgasse 4.

Trompeten-Konzert

findet alle Montage und Donnerstage bei günstiger Witterung statt; wozu ergebenst einladet:

Schlensog,
Cafetier auf dem Weidendamm.

Fleisch-Ausschieben u. Wurst-Abendbrot,

Donnerstag den 3. Juli, in der Sonne vor dem Oderthor, wozu einladet: **Schmidt.**

Im Hanke-Garten, Ohlauer-Vorstadt, heute, Donnerstag,

Abend-Concert

der Breslauer Musik-Gesellschaft, wozu ergebenst einladet:

C. Sauer.

Heute, Donnerstag,

Fleisch-Ausschieben

und gut zubereitete Leberwurst zum Abendbrot, welche schon um 10 Uhr früh zu haben ist, wozu ergebenst einladet:

C. Sauer, Klosterstraße Nr. 10.

☞ Heute Donnerstag den 3. Juli im früher **Zahnschen** Garten

Großes Militair-Concert, Illumination und Schlacht-Feuer

mit

bengalischer Brillant-Beleuchtung.

Entree à Person 3 Sgr. Näheres die Zettel.

C. Hartmann, Tauenzienstr. Nr. 5.

Ein erfahrener Forstmann,

in mittleren Jahren, verheirathet und der polnischen Sprache mächtig, welcher gute Atteste aufweisen kann, sucht als Förster ein baldiges Unterkommen. Näheres bei **Naithel,** Antonienstraße Nr. 29.

Compagnon-Gesuch.

Ein Compagnon mit 4—5000 Rthl. disponiblem Capital wird zu einem hiesigen anständigen, der Mode nicht unterworfenen, sehr vortheilhaft rentirenden Fabrikgeschäft gesucht. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Strauch u. Comp.,** Neueweltgasse 41 in Breslau.

Die Verlegung seiner Werkstätte von der Schweidnitzerstraße nach dem Seitenbeutel Nr. 21, zeigt seinen geehrten Kunden ergebenst an:

Berndt, Schlosser-Meister.

Für Vögel-Liebhaber.

Zwei Papageien und einige Paare indische Reis- und Nonnen-Vögel sind zu verkaufen Klosterstraße Nr. 85, im Hofe rechts.

Zu verkaufen.

Ein einspänniger Spazier-Wagen steht im Pokoihofe auf der Kaisstraße zum Verkauf; das Nähere bei **L. Cohn** daselbst.

3000 Rthl.

sind sofort gegen 5 pCt. auf sichere Hypothek, auf hiesige Häuser zu vergeben durch den vorm. Gutsbes. **Tralles,** Schuhbrücke 66.

Malz-Syrup

von ausgezeichneter Güte ist im Einzelnen und in ganzen Gebinden billig zu haben bei

M. Rochefort u. Comp.,
Bischofstraße Nr. 3 oder Mäntlergasse Nr. 16.

In dem Hause Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 c., in der dritten Etage, ist eine große herrschaftliche Wohnung zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere ist in der Kanzlei des Justiz-Kommissarius **Fischer,** Ring Nr. 20, zu erfahren.

Lehmdamm Nr. 10

sind sofort zu vermiethen und Termin Michaelis zu beziehen:

Ein Quartier von 3 Stuben, Kochstube und Beigelaß;
Ein Quartier von 2 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß;
Ein Quartier von Stube, Alkove und Küche;
sämmtliche Quartiere mit Gartenpromenade.

Zu vermiethen:

am Neumarkt Nr. 27, 2 Stuben, 1 Kabinet mit Zubehör, von Termino Michaeli ab.
Näheres im Spezerei-Gewölbe daselbst.

Bischofstraße Nr. 3,

sind Termino Michaeli, im Vorderhause, eine Treppe hoch, 4 Stuben, Kabinet und Küche, im Seitenhause 2 Stuben und Küche, im Hinterhause 3 Stuben und Küche, zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Zu vermiethen:

möblirte Stuben für einzelne Herren, Ketzerberg Nr. 22.

Ketzerberg Nr. 21

ist eine Parterre-Wohnung von zwei Stuben nebst Alkove, Küche und Beigelaß für den Michaelis-Termin zu vermiethen.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist Vorwerksstraße Nr. 7 in dem vor zwei Jahren neu erbauten Hause eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Küche und dem nöthigen Beigelaß. Der Besuch des Gartens ist den Miethern gestattet. Näheres beim Wirth im zweiten Stock.

Klosterstraße Nr. 66 ist eine Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Beigelaß, für 90 Rtl. jährlich zu vermiethen und Term. Michaelis d. J. zu beziehen.

Kusche,
Häuser-Administrator, Kirchstraße Nr. 5.

Breite Straße Nr. 4 ist vermiethbar und Michaeli zu beziehen, in der zweiten Etage ein Quartier von 6 Stuben, 2 Kabinets und Kochstube nebst Beilaß. Parterre sofort 2 Stuben als Absteige-Quartier, oder für einen Garçon, wird es gewünscht mit Möbels.

Im Tempelgarten,

neue Gasse Nr. 8 sind gut möblirte Zimmer, zusammen oder einzeln, zu vermiethen, so wie ein Pferdestall und Wagen-Remise. Näheres daselbst.

Albrechtsstraße Nr. 45, ist, Term. Michaeli beziehbar, die dritte Etage zu vermiethen. Die Bedingungen sind daselbst in der zweiten Etage zu erfahren.

Zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen im ersten und zweiten Stock, jede Wohnung besteht in 2 Stuben, 2 Alkoven nebst lichter Küche und nöthigem Beigelaß: Dom, Kreuz-Kirche Nr. 9.

Wohnungs-Anzeige.

Schweidnitzer Straße Nr. 33 ist der dritte Stock zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere beim Wirth zu erfragen.

Die erste Etage in Nr. 12 der Reuschen Strasse, bestehend in 6 heizbaren Zimmern, grosser, lichter Küche, Speisekammer, Keller und Bodenkammer, nöthigenfalls Wagenplatz, ist zu Michaelis a. c. zu vermiethen, und das Nähere im Comtoir daselbst zu erfragen.

Karlsstraße Nr. 10 ist ein Gewölbe mit Remise und Keller zu vemiethen.

Ein Gewölbe

nebst Comtoir, Remise und Keller sind einzeln oder im Ganzen sofort oder zu Michaelis c. zu beziehen und zu erfragen Nikolai-Straße Nr. 67, 1 Stiege, vorn heraus.

Zu vermiethen

sind Tauenzienstraße Nr. 4 d. mehrere große und kleinere Wohnungen, von Michaeli ab, theils auch bald zu beziehen. Nas Nähere ist par terre zu erfahren.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist Büttnerstr. 27 der zweite Stock, bestehend in 2 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß.
Näheres daselbst par terre.

Zu vermiethen Ohlauerstraße Nr. 43 ein großer Lagerkeller, und sofort in Gebrauch zu nehmen.

Das Nähere darüber par terre rechts.

Zu Michaeli zu beziehen ist eine freundliche Wohnung im zweiten Stock, Matthiasstraße Nr. 80, von 3 Stuben, Mittel-Kabinet und Kochstube nebst Zubehör. Näheres daselbst.

Zu vermiethen sind Schuhbrücke Nr. 61 par terre 2 Stuben nebst großer lichter Küche, die sich für manchen Professionisten als Werkstatt eigenen möchten; das Nähere ebendaselbst.

Zu vermiethen

gegenüber der Taschenbastion in der Bahnhofsstraße, im Hause „zur weißen Rose" mehrere Wohnungen und Michaeli, auch früher zu beziehen. Näheres daselbst.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist Ring Nr. 43 die dritte Etage; das Nähere in der 2ten Etage daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen ist innerhalb der Stadt ein Pferdestall zu 2, auch 3 Pferden, nebst einer kleinen Wohnung für einen Kutscher, und 2 Wagenplätze zu 2 Wagen. Das Nähere bei **Hoffmann,** Ketzerberg Nr. 28.

Eine Wohnung von 2 Stuben mit Küche und Zubehör, ist sogleich zu beziehen. Näheres beim Herrn Kaufmann **Sturm,** Neumarkt in der blauen Marie.

Bald oder zu Michaelis c. ist Tauenzienstraße Nr. 11 im Merkur die Hälfte des ersten und zweiten Stocks und 2 Stuben im dritten Stock zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 1. Juli. **Hotel zum weißen Adler:** Fr. Gr. v. Kwilecka a. Posen. HH. Gutsb. Gr. v. Pfeil a. Hausdorf, Reisner a. Stanowitz, v. Aslock aus Birkendorf. Herr Major v. Brandt a. Görlitz. HH. Reg.-R. v. Horst u. v. Woringen a. Liegnitz. Herren Kaufl. Rothe u. Schweitzer a. Schmiedeberg, Tischler aus Rüdesheim. Hr. Legationsrath Schöll a. Berlin. HH. Prof. Herrmann u. Kommissionsrath Blochmann a. Dresden. Hr. O.-L.-G.-Assess. Wollenhaupt a. Gostyn. Hr. Ld.- u. St.-Ger.-Assess. Speck a. Landeshut. Mad. Sollier aus Frankreich. Hr. Oekonom Müller a. Gröditzberg. — **Hotel zur goldenen Gans:** Frau General v. Felden aus Neisse. Hr. Kammerdirektor v. Kelisch aus Oels. Hr. Landrath Baron v. Czettritz aus Kolbnitz. HH. Kammerhr. von Oelsner aus Ziesertwitz, v. Röder a. Ostrowo, Frau von Barner a. Neisse. HH. Gutsb. Geyer aus Wahlstatt, Wierczewski aus Lemberg. Herr Offizier Marq. de la Rochelambert a. Laval. Hr. Banq. v. Fränkel a. Warschau. Herren Kaufl. Süssenguth a. Hamburg, Sternberg a. Würzburg, Seidel a. Frankenberg, Höpfel a. Nürnberg. — **Hotel de Silesie:** Herren Gutsb. v. Grabowski a. Glubczyn, v. Böhme a. Halbendorf. Hr. Major Gr. v. Praschma a. Falkenberg. HH. Part. von Noleski aus Posen Zyka a. Kunersdorf. Hr. Justizkommiss. Beer a. Falkenberg. Mad. Schiffmann a. Stettin. Hr. Förster Hinz aus Lommersberg. — **Hotel zu den drei Bergen:** Hr. Oberamtmann Conrad aus Neumarkt. Hr. Gutsb. Gr. v. Kiszycki aus Posen. Herren Kaufl. Schön a. Oppeln, Talz a. Glogau. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Fr. Justizrath Marschner a. Krotoschin. Hr. Rittmst. von Ziegler a. Beatenhof. Hr. Schichtmst. Klobucki a. Beuthen. Hr. Oberamtm. Müllner a. Neisse. Hr. Insp. Hofrichter a. Wilkau. Hr. Kaufm. Schruft a. Ohlau. HH. Gutsb. Eckerkunst a. Sillmenau, Schweitzer u. Dekonom Reygenfind a. Rohrau. — **Deutsches Haus:** Hr. Landrath Major Liebeskind aus Kosten. Hr. Zuckerfbrk. Szymonski a. Starygrod. Fr. Dr. Zander und Fr. Dr. Vogel a. Greifswald. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Part. v. Waldow a. Bunzlau, Schmidt a. Glogau. HH. Kaufl. Höniger a. Rybnick, Altmann a. Wartenberg. — **Goldener Zepter:** Hr. Major v. Rothkirch a. Prisselwitz. Hr. Dr. Frank a. Liegnitz. — **Weißes Roß:** HH. Kaufleute Nabel aus Frankfurt a. O., Krüger a. Krotoschin, Sinzheimer a. Mainz. Hr. Pastor Gärtner a. Neumarkt. — **Goldener Baum:** Hr. Kaufm. Hamburger aus Militsch. — **Goldener Hecht:** Hr. Major Philipp a. Glogau. **Stadt Freiburg:** Hr. Oberpred. Haack a. Zielenzig. Hr. Pfarrer Wolff a. Altensorge. Fr. Oberamtmann Hamann a. Pinnow. — **Königs-Krone:** Hr. Registrat Wittke a. Ohlau. Hr. Apoth. Lange a. Falkenberg.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 2. Juli 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	$111\frac{2}{3}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	$96\frac{3}{4}$
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	$104\frac{5}{6}$

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{6}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	—
Breslauer Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	—	104
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{5}{6}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{12}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{1}{4}$
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{6}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	

Universitäts-Sternwarte.

1 Juli 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"10, 88	+ 13, 8	+ 9, 6	0, 8	4° NNW	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	11, 16	+ 14, 4	+ 11, 4	2, 4	4° NW	„
Mittags 12 Uhr.	11, 20	+ 15, 1	+ 14, 1	4, 3	3° N	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	10, 32	+ 15, 8	+ 16, 6	0, 4	5° NNO	Federgewölk
Abends 9 Uhr.	10, 74	+ 15, 2	+ 12, 8	2, 5	5° SO	heiter

Temperatur: Minimum + 9, 6 Maximum + 16, 6 Oder + 16, 0